Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 156. **Sonntag den 7. Juli 1889.** VII. Jahrg.

Der Bericht des Reichskommissars Hauptmann Wißmann.

Dem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bericht des deutschen Reichskommissars Hauptmann Wißmann über die Erstürmung von Buschiris Lager am 8. Mai entnehmen wir, daß Buschiri in einem dem Hauptmann Wißmann am 6. Mai zugegangenen Brief erklärt hat, er habe keine Angst vor den Deutschen; sie möchten nur kommen, er werde sie erwarten; wie bis jetzt alle Weißen, so würden auch sie zum Lande hinausgejagt werden u. s. w. Darauf wurde der Angriff beschlossen. Ueber das Gefecht selbst haben wir bereits am 12. Juni einen im „Hannov. Cour." veröffentlichten Bericht wiedergegeben. Wir können daher den betreffenden Theil der Wißmann'schen Darstellung übergehen und uns darauf beschränken, den Schluß derselben hier folgen zu lassen. Wißmann berichtet: „Während des Rückmarsches nach Bagamayo war die Ermattung in Folge der glühenden Sonnenhitze und der Anstrengungen des Gefechts eine fast allgemeine geworden und führte dieselbe theilweise zu gänzlicher Auflösung der Marschordnung. Abgesehen von den Verwundeten, mußten viele Weiße durch Schwarze getragen werden, ein Beweis, daß die Verwendung weißer Truppen zu derartigen Expeditionen nur eine sehr beschränkte sein kann.

Neben dem selbstverständlich tapferen Vorgehen der Europäer verdient die Bravour der schwarzen Soldaten besondere Anerkennung. Vor Allem ist das rücksichtslose Draufgehen unter Führung der Weißen, die Kampflust der Sulus und Askaris, die verhältnißmäßig große Ruhe der Sudanesen hervorzuheben. Bis zum Moment des Sturmes ging daher Alles so ordnungsmäßig vor sich, daß das Ganze eher eine Uebung auf dem Manöverfelde, als einem Gefecht glich.

Religiöse Bedenken waren nur bei den Somalis, die mir Herr Dr. Peters zur Verfügung gestellt hatte, vorhanden, und habe ich deshalb diese Leute am Tage vor dem Unternehmen entwaffnet. Nach dem erfolgreichen Kampfe waren sie jedoch beschämt und meldete sich ein Theil derselben freiwillig zu einer größeren Patrouille. Diese Patrouille wurde auf die Mittheilung, daß ein am Hitzschlag gefallener weißer Offizier vermißt werde, unter dem Befehl des Chefs Freiherrn von Gravenreuth nach dem Gefechtsfelde zurückgesandt. Bei der Annäherung ans Lager fand das kleine Detachement die Rebellen bereits mit Abholung ihrer Todten und Verwundeten beschäftigt. Dieselben wurden zurückgetrieben, wobei 1 Mann getödtet, 2 gefangen genommen wurden. Erst spät Abends traf die Patrouille wieder in Bagamoyo ein, wo sich der Vermißte unterdessen ebenfalls eingefunden hatte.

Am 9. sandte ich unter dem Befehl des Chefs Freiherrn von Gravenreuth eine aus 3 berittenen Offizieren, 4 berittenen Unteroffizieren und 10 Stationsaskaris bestehende Patrouille aus, mit dem Auftrag, Nachrichten über den Verbleib u. s. w. des Gegners einzuziehen. Die Rekognoszirung ergab, daß während der Nacht vom 8. auf den 9. eine größere Anzahl Bewaffneter von Buschiri's Lager über Kaule nach Mbegani zu marschirt war. Diese erste militärische Verwendung von Pferden in Deutsch-Ost-Afrika hat sich ausgezeichnet bewährt. Abgesehen von der Möglichkeit der Leitung von Truppenmassen wie sie hier zur Verwendung kommen, selbst bei afrikanischen Terrainverhältnissen, befähigt sie vor Allem den Reiter, über das für den Fußgänger theilweise unübersehbare, hohe Gras Umschau zu halten, und bleibt der europäische Führer selbst bei den anstrengendsten Tropenmärschen verhältnißmäßig frisch. Machen die klimatischen Verhältnisse diesen ersten Versuch der Verwendung des Pferdes in Ost-Afrika nicht zu nichte, so würde sich eine Art berittener, europäischer Infanterie als beste hier verwendbare Waffe erweisen. . . . . .

Nach Bagamoyo zurückgekehrt, fand ich das Gerücht verbreitet, daß Buschiri anscheinend schwer verwundet sei. Dieses Gerücht hat sich insofern bestätigt, als derselbe nach übereinstimmenden Aussagen verschiedener seiner im Lager gefangenen Frauen auf der Flucht einen Streifschuß in die linke Schulter erhielt. Ueber den Aufenthalts- resp. Zufluchtsort Buschiri's waren bis dahin keinerlei zuverlässige Nachrichten zu erlangen. . . . . .

Am 20. Mai sandte ich den Chef Schmidt mit einer 150 Mann starken Patrouille nach dem Dorfe Mabibu, dem früheren Lager der Aufständischen unter Soliman ben Sef. Der Widerstand der Dorfbewohner war schnell überwunden. Das mit einer Boma befestigte, aber verlassene Lager wurde zerstört und 80 Stück Rindvieh erbeutet.

Tags darauf wurde von mir eine Patrouille von 50 Mann nach dem Dorfe Magormura, dem Besitz des nächst mächtigen Rebellenführers Schindu, gesandt. Abgesehen von einzelnen aus dem Gebüsch abgegebenen Schüssen fand kein Widerstand statt. Der Ort wurde niedergebrannt und die Mutter des Nyumbe Schindu nebst einem Verwandten desselben gefangen eingebracht, nachdem die alte Negerin einen sie aus dem Dorfe weisenden Soldaten mit dem Messer verwundet hatte. Schindu selbst und Soliman ben Sef waren mit ca. 30. Anhängern nach Norden entwichen, um sich mit Buschiri zu vereinigen. Die Folge dieser größeren und vieler kleinen Patrouillen war die, daß mehrere umliegende Wasaramodörfer schriftlich um Frieden baten, während die Nyumbes anderer Dörfer zu demselben Zweck persönlich erschienen.

Dar-es-Salaam ist nun auf eine gute Tagereise weit nach allen Richtungen hin von Aufständischen befreit und zum größten Theil pazifizirt. Wegen des ausgezeichneten Hafens bildet Dar-es-Salaam für spätere Unternehmungen den Hauptlagerplatz für Waffen, Munition, Proviant, Ausrüstungsgegenstände und Kohlen. Die Stadt ist noch verlassen; eine Wanyamwesi-Karawane mit Elfenbein lagert unter dem Schutze der Station.

Am 26. d. Mts. bestrafte ich einen Beludschen, Namens Jussuff, der als rechte Hand Buschiri's bekannt war, wegen Unterstützung des Rebellenführers mit Geld, Munition und Spionage mit dem Tode durch den Strang.

Politische Tagesschau.

Das Urtheil in dem vielerwähnten Prozeß gegen die Militärlieferanten Hagemann und Wollank ist gesprochen worden; ersterer wurde in 19, letzterer in 12 Fällen schuldig befunden, Zahlmeister durch Bestechung zu Pflichtverletzungen verleitet zu haben. Es läßt sich nicht leugnen, daß während dieser Prozeß-Verhandlungen recht unerfreuliche Dinge zu Tage getreten sind. Die Angeklagten bekannten sich als warme Anhänger des Trinkgelder-Prinzips, wie es jetzt leider in immer weiteren Kreisen des Geschäftslebens sich breit macht; sie erblickten in diesem Prinzip etwas so natürliches „usancemäßiges", daß sie wohl der Strafbarkeit sich bewußt gewesen sein mochten, aber, wenigstens was einen der Angeklagten betrifft, nichts sonderlich Unmoralisches in ihrer Handlungsweise erblickten. Offen erklärte einer der Angeklagten, es sei einmal so Brauch, die Zahlmeister durch Geld oder Geschenke sich geneigt zu machen, und diesem Brauch habe er sich eben fügen müssen. Bedauerlich im höchsten Grade ist es ja, daß in der preußischen Armee sich Beamte mit Offiziersrang gefunden haben, welche mit offener Hand Trinkgelder in Empfang nahmen; aber glücklicherweise ist es doch nur ein äußerst geringer Prozentsatz, der so gehandelt hat. Ungerechtfertigt, ja verwerflich ist es daher, wenn jetzt freisinnige Blätter den ganzen Stand der Zahlmeister als eine bestechliche Gesellschaft hinstellen, die in Zukunft ganz anders erzogen werden müsse als bisher, damit derartige Uebel, „welche etwa so alt zu sein scheinen, wie die Zahlmeistereinrichtung selbst", ausgerottet werden. In diesem Sinn nämlich schreibt das „Berliner Tageblatt", und es verlohnt sich der Mühe, auf jenen Artikel einzugehen, um darzuthun, in welch leichtfertiger Weise dort ein ganzer Stand als ehrlos hingestellt wird. Wäre die Zahlmeisterbestechung wirklich ein so alter weitverbreiteter Brauch, so hätte sich wahrlich die öffentliche Meinung längst damit beschäftigt und es nicht darauf ankommen lassen, daß, wie es hier der Fall war, der Kriegsminister die Untersuchung anordnete. Weitherzige Geschäftsleute haben schon manchen braven Beamten zu Falle gebracht und so ist es auch bei diesen Militärbeamten geschehen. Daß dadurch, wie das „Berl. Tgbl." behauptet, „die Truppen im Lande des „Volkes in Waffen" an dem geschädigt worden seien, was der Staat für ihre Ernährung und Verpflegung ausgeworfen", ist eine durch und durch unwahre Behauptung. Die Lieferanten würden sich gehütet haben, „schlechte Naturalien" unterzuschieben; denn die Kontrolle der Menage ist nicht in die Hände der Zahlmeister gelegt, und Beschwerden der Mannschaft finden stets ein offenes Ohr. Aber wir wollen gewiß zugeben, auch ohne dies ist das Verhalten der bestochenen Zahlmeister ein durchaus verwerfliches und in keiner Weise entschuldbar; wir glauben aber, daß der Prozeß allen etwa minder taktfesten Beamten eine Warnung sein wird, und haben die feste Zuversicht zur Militärverwaltung, daß bei Wiederholungen solcher Trinkgelderaffären auf das Strengste vorgegangen werde. Das „Berliner Tageblatt" möchte aber, da es einen furchtbaren Krebsschaden, fast russischer Art, in diesen Vorgängen erblickt, der Militärbehörde, wie schon manchmal, zu Hilfe kommen und reformieren. Denn, so sagt das genannte Organ, „es muß etwas geschehen, den Stand moralisch emporzuheben, wenn er nicht wie ein geächteter (!) im Volk und in der Armee dastehen soll." Die bisherige Erziehung sei schlecht, Zahlmeisterschulen müßten eröffnet, ein Zahlmeisterkorps solle bei jedem Armeekorps eingerichtet werden, und die Gehälter müßten schon bei den Zahlmeisteraspiranten eine Aufbesserung erfahren. Ferner druckt das „Berl. Tagebl." eine ganz nichtsnutzige Bemerkung der „Freisinn. Ztg." nach, daß ein strenges Verbot ergehen müsse gegen Vermittelung von Geldgeschäften seitens der Zahlmeister und Offiziere. Die Zahlmeister werden sich für ein derartiges

---

Haideröslein.

Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Carola warf einen triumphirenden Blick um sich und verließ dann, gefolgt von Leßwitz, das Atelier. Als sie außer Gehörweite waren, brach Professor Körner in ein lautes Lachen aus.

„Heilige Einfalt," lachte er, „er fiel schon wieder in die ihm gestellte Falle." —

„Aber Fräulein Van der Lohe muß ihn ja dadurch kränken, ihn reizen," meinte Rose.

„Oh, Carola kennt ihre Leute," warf Herr Van der Lohe hin. „Er merkt nicht den Spott ihrer Rede und fühlt es nicht, daß sie ihn nur zu solch' arroganten Aeußerungen hinreißen will." —

„Ja, und so geht es, sobald die Beiden sich sehen. Carola meint, solch' kleine Alterationen wären gesund," sagte der Professor, noch immer lachend. „Nein, Fräulein Eckhardt, Leßwitz wird dadurch nicht gekränkt, denn wäre dies der Fall, so würde Carola sicher mit ihren Herausforderungen einhalten. Und warum ist der Mensch so eitel? Sehen Sie, es wäre ganz dasselbe, wenn ich, z. B., mich für den einzigen Bildhauer der Welt hielte und es nur mit verächtlichen Reden und verbissener Wuth hören könnte, wenn Andere z. B. Cauer, Schwanthaler, Dannecker ꝛc. loben. Und Leßwitz verträgt es nicht einmal, den Namen Todter gerühmt zu hören."

„Wie kleinlich, wie erbärmlich!" rief Rose verwundert.

„Beides, ja! Und darum muß es sich Herr Leßwitz schon gefallen lassen, wenn man ihn ein wenig hänselt ob dieser Schwäche." —

Rose lächelte und sah wieder dem Bildhauer schweigend bei seiner Arbeit zu. Nach einer Weile sagte sie, auf das verhüllte Etwas auf dem Gestell in der Mitte des Ateliers deutend:

„Ist es erlaubt, diesem Räthsel nachzuforschen, oder ist es das verschleierte Bild zu Saïs, und für irdische Augen, gleich diesem, verboten?"

„O nein," entgegnete der Professor, „aber ich arbeite immer erst später daran. Es ist eine Gruppe in Marmor, ein Werk, das, so Gott will, meinen Namen über europäische Grenzen tragen soll. Mein lieber Freund, John Van der Lohe, hat mir die Stille seines Landgutes angeboten, mein Werk zu schaffen, damit ich es fördern kann, unbelästigt von Jenen, die drüben in St. stets mein Atelier cerniren und mir nicht die Ruhe gönnen, deren ich für ein solches Werk bedarf. Ihre Augen drücken Spannung aus, Fräulein Eckhardt, Sie möchten diesen Anfang zur That sehen?"

„O, Sie werden es nicht dem ersten, besten albernen Mädchen zeigen wollen, wenn dasselbe auch neugierig ist," entgegnete Rose bescheiden.

„Neugierig?" wiederholte der Professor, „nein, Fräulein Rose, Neugierige bekommen es auch nicht zu sehen. Aber Sie sind nicht neugierig, sondern theilnehmend, und das ist etwas Anderes." —

Mit diesen Worten trat der Professor an das Gerüst und zog das verhüllende Tuch herab. Einen leisen Ruf der Ueberraschung ausstoßend, trat Rose näher, Van der Lohe blieb, an seinen Thürpfosten gelehnt, stehen.

Auf dem Gerüst stand eine im Werden begriffene Gruppe. Das Material war jener köstliche Marmor aus Carrara, der in seiner fast transparenten Weiße, in Reinheit und Weichheit des Anblicks seines Gleichen sucht. Das Werk selbst war halb vollendet. Die Figuren waren es fast ganz, bis auf einige Nüancen, die Köpfe indessen waren noch roh — es war, als hätte der Meister die Züge noch nicht gefunden, die er seinen Gestalten geben wollte. Das ganze Werk versprach, völlig vollendet, eine mächtige Wirkung. Das Süjet war Göthe's Haideröslein, die Größe die des Lebens. Die Mitte bildete ein Baumstamm, um welchen sich wilde Rosen schlangen, an ihm stand ängstlich abwehrend eine wunderschöne Mädchengestalt, im langwallenden Haar, barfuß, im kurzen, geschürzten Röckchen und Mieder; den Arm nach ihr ausstreckend, mit der anderen Hand eine Rosenranke zurückbiegend, trat die hohe, mächtige und doch schlanke Gestalt eines in das kleidsame Kostüm des Mittelalters gekleideten Mannes auf sie zu, sich nach ihr hinneigend.

„Haideröslein," sagte die tiefe Stimme Van der Lohe's und Rose wandte sich hastig nach ihm um.

„Was soll ich?" — Und als beide Herren sie fragend ansahen, fügte sie erröthend, leise hinzu: „Verzeihen Sie, ich glaubte, Sie riefen mich — ich bin diesen Namen so gewöhnt, mein Vater pflegte mich nie anders zu nennen." —

Professor Körner heftete seinen Blick fest und lange auf das junge Mädchen, dann zog er die Decke über seine Gruppe, dieselbe verhüllend.

„Haideröslein," wiederholte er, „ja, ja, Ihr Vater that Recht, Sie so zu nennen; er allein wußte es, welche Gestalt unserer Poesie dieses Mädchen verkörpert," setzte er leiser hinzu, zu Van der Lohe gewendet, und dieser nickte. „Sie müssen mir erlauben, Sie auch so zu nennen, Fräulein Eckhardt!" —

„In Gedanken, meinetwegen," sagte Rose munter, „Gedanken waren ja jeder Zeit zollfrei. Aber ich muß gehen, die Frau Kommerzienräthin soll nicht etwa denken, daß ich unpünktlich sei." —

Damit machte sie eine leichte Verbeugung und schritt aus dem Atelier in's Freie, der Villa zu.

Als sie heraus war, sagte der Professor:

„Und da vergleichen sie dies Mädchen mit einer Loreley, einer Leonore, ich selbst mit einer stolzen Thusnelda! Lächerlich! Haideröslein ist sie, nichts Anderes. Eine reine Märchengestalt mit ihrem wallenden Goldhaar und den wunderschönen Augen — meinen Sie nicht auch, lieber John?"

Aber der Professor predigte leeren Wänden, sein Freund war verschwunden.

Der Bildhauer lachte leise vor sich hin:

„Sah' ein Knab' ein Roslein stehn —" sang er, und setzte

Eintreten der freisinnigen Organe bedanken und das „Berl. Tagebl.“, welches den Stand der Zahlmeister moralisch heben möchte, hätte vor allem sich hüten sollen, denselben durch den gekennzeichneten Artikel vor aller Welt herabzuziehen und verächtlich zu machen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt die nachstehende offiziöse Warnung: „Nachdem nunmehr die Prospekte veröffentlicht worden sind, wonach eine gewisse Anzahl russischer 4prozentiger Prioritätsobligationen zum Zwecke der Konvertirung einer Anzahl 5prozentiger Obligationen zur Ausgabe gelangen sollen, machen wir darauf aufmerksam, daß an dem durch die Annoncen veröffentlichten Termine die Inhaber der Obligationen an den bekannt zu gebenden Zahlstellen die Baarzahlung des Nominalwerthes ihrer Obligationen in Empfang nehmen können. Wir empfehlen den Inhabern an, die ihnen offerirte Rückzahlung zu acceptiren und sich nicht durch Annahme der ihnen gleichzeitig angebotenen Konversion einen neuen Besitzstand russischer Papiere, unter schlechteren Zinsbedingungen als denjenigen ihres früheren Besitzes, zu schaffen.“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Auffallend muß es erscheinen, daß die Schweiz der kaiserlichen Regierung gegenüber bei früheren Reklamationen auf die jetzt beliebte Auslegung des Niederlassungsvertrages, wonach der Schweiz nur das Recht zustehe, nicht die Pflicht obliege, die Legitimationspapiere zu fordern, sich zu berufen nicht für angezeigt erachtet habe, um ihre den staatsfeindlichen Elementen gegenüber geübte Konvenienz zu rechtfertigen. Es wäre der Schweiz ein Leichtes, auf Grund der ihr nach dem Niederlassungsvertrag zukommenden Rechte die Ansiedelung der deutschen Sozialrevolutionäre zu hindern. Es scheint bisher den schweizer Behörden an dem guten Willen zu fehlen. Deuteleien können die Thatsache nicht verschleiern, daß die Schweiz von Artikel II des Niederlassungsvertrages den nachbarlichen Beziehungen gegenüber nicht den entsprechenden Gebrauch gemacht hat.“

Nach den neuesten Berichten verhalten sich die Eingeborenen auf Samoa dauernd ruhig. Das deutsche Kanonenboot „Wolf“ hat Befehl erhalten, nach den Marschallinseln zu gehen und den früheren König Malietoa nach Apia zurückzubringen.

Der deutschfreisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Alexander Meyer verleumdet in der „Bresl. Ztg.“ wie folgt: „Was sich bisher in Ostafrika hervorgethan, sind Sportsleute, denen es ein Vergnügen gemacht, Neger mit der Hundepeitsche zu bearbeiten .... An der Spitze der deutschostafrikanischen Gesellschaft stehen Männer, welche die Neigung und die Gewohnheit haben, ohne Mühe und Gefahr Gründungsgewinne einzuheimsen und sie haben Ostafrika für ein geeignetes Gründerobjekt gehalten.“ Man sieht, der Vater der „Freis. Ztg.“ hat Schule gemacht. Wie sehr das Treiben gewisser deutschfreisinniger Matadoren selbst frühere Freunde derselben anwidert, ergiebt sich aus folgender Bemerkung, welche die „Nationalzeitung“ zu den oben zitirten Sätzen macht: „Nachdem ein Politiker von der Vergangenheit des Abg. Dr. Bamberger, wie es in der jüngst erwähnten Rede vor seinen Wählern geschehen, zur Redeweise der gewöhnlichsten Demagogen herabgestiegen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die gesinnungsverwandten Größen zweiter Ordnung zur Insulte und zur bösartigsten Verleumdung greifen.“ Bamberger und Meyer haben einst der „Nationalzeitung“, zur Zeit der Sezession, sehr nahe gestanden.

In der Donnerstags-Sitzung des Budgetausschusses der österreichisch-ungarischen Delegationen wurden zunächst die noch nicht erledigten Titel des Extraordinariums des Heeres angenommen. Hierauf begann die Berathung des Ordinariums der Armee; bei dem Titel betreffend Errichtung von vierzehn schweren Batterien erklärte der Kriegsminister, es sei nothwendig, die Zahl der Geschütze auf ein entsprechendes Höhenverhältniß mit der Artillerie anderer Länder zu bringen; gerade auf diesem Gebiete dürfe man ohne Gefahr nicht zurückbleiben. Im Weiteren betont der Kriegsminister die Aufstellung eines dritten Bataillons beim Eisenbahn-Telegraphen-Regiment. Dies sei das Wenigste, was er verlangen müsse. Bei der Berathung der Militär-Strafprozeßordnung beständen zwischen den Ministerien noch vielfach Meinungsverschiedenheiten, so daß der Kriegsminister nicht im Stande sei, eine Lösung dieser Frage für die nächste Zeit in Aussicht zu stellen.

Nachdem die Jungczechen in den böhmischen Landgemeinden die Altczechen nahezu verdrängt haben, erhoffen sie ein ähnliches Resultat in den Städten. Sie zählen auf 25 von 40 Mandaten. Der Wahlausfall ist für die Regierung ein ungünstiger, da der czechische Radikalismus den bisherigen Verband der Regierungspartei zu sprengen droht.

Zu der Meldung von der Fahrt eines Donaumonitors nach Semlin bemerkt die „N. F. P.“: Nach unseren Informationen ist die Fahrt des Monitors „Maros“ nach Semlin durchaus nicht mit den politischen Ereignissen in Serbien in Zusammenhang zu bringen. Der Monitor „Maros“ macht seine Fahrten auf Grund von Uebungsinstruktionen, welche der Kommandant des Monitors schon im Monat Mai erhalten hat und die ihn anweisen, die Donau und die Nebenflüsse der Donau zu befahren. Es ist daher lediglich ein Zufall, daß sich der Monitor gegenwärtig auf der Fahrt nach Semlin befindet. Der Monitor dürfte auch im Laufe des Sommers nach Wien kommen.

Kürzlich tagte in Paris ein sonderbarer Kongreß, ein Kongreß der Friedensfreunde. Die Theilnehmer desselben wollen nämlich einen immerwährenden Weltfrieden anbahnen, und dieses Ziel glauben sie am ersten dadurch erreichen zu können, daß sie eine ganze Menge Reden halten und allerlei Beschlüsse fassen. Ein Beschluß ging unter Anderm dahin, daß internationale Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zu entscheiden seien; das ist ohne Zweifel gut gemeint; aber hat denn der Kongreß auch nur daran gedacht, ob irgend jemand sich an seine Beschlüsse kehren wird? Ein sehr interessantes Streiflicht aber auf die Friedensliebe der Franzosen, in deren Hauptstadt ja der Friedens-Kongreß tagt, warfen die Verhandlungen über einen von zwölf Mitgliedern eingebrachten Abrüstungsantrag. Diesem Antrag gegenüber erklärten die französischen „Friedensfreunde“, die gleichzeitig Parlamentsabgeordnete sind: „Wir sind eine besiegte Nation und können nicht abrüsten. Es giebt ein Parlament, in welchem Ihr Antrag nicht gestellt werden kann: es ist das französische. Wenn Ihr Antrag von dem Kongreß genehmigt wird, so ziehen wir uns sofort zurück!“ Der Antrag wurde darauf abgelehnt. So die Erfahrung der „Friedensfreunde“, welche nun wohl wissen werden, auf welcher Seite das Haupthinderniß eines ewigen Weltfriedens zu suchen ist.

In Paris fand am Donnerstag die Einweihung der Statue „Die Freiheit die Welt erleuchtend“, auf der Ile des Cygnes in Gegenwart des Präsidenten Carnot und einer zahlreichen Menschenmenge statt. Von dem Präsidenten des Munizipalrathes, dem amerikanischen Gesandten und dem Minister des Auswärtigen, Spuller, wurden Ansprachen gehalten.

Die republikanischen Journale dementiren die von der boulangistischen „Cocarde“ verbreiteten Gerüchte von der Demission des Generalstaatsanwalts Beaurepaire und von Meinungsverschiedenheiten im Kabinet Tirard.

Brüsseler Blätter melden die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Henriette von Belgien mit dem Kronprinzen von Rumänien.

Im englischen Unterhause wurde am Donnerstag seitens der Regierung auf eine Anfrage mitgetheilt, daß bei Deutschland Erkundigungen betreffs der Verhaftung des Königs Eyo durch deutsches Kriegsschiff in Ali-Calabar eingezogen worden seien. Die Korrespondenz dauere noch fort.

Durch einen Befehl des Zaren ist bestimmt worden, daß bei den bevorstehenden Truppen-Herbstübungen keine auswärtigen Militärattachees zugelassen werden dürfen.

In den russischen Häfen Sebastopol und Nicolajewo wird im nächsten Monat in Gegenwart des Großfürsten Alexis die Kiellegung zu zwei neuen Kriegsschiffen, welche die Namen „Zwölf Apostel“ und „Drei Täufer“ führen werden, stattfinden. Der Bau wird so beschleunigt, daß die doppelte Arbeiterzahl und auch Nachtarbeit bei elektrischer Beleuchtung erforderlich ist.

Der junge König von Serbien brachte am Tage der Salbung auf einem Galadiner zu Ehren des russischen Gesandten Persiani folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des geliebten Pathen, Kaisers Alexander III., der mir die besondere Ehre zu Theil werden ließ, sich bei der Salbung durch den Gesandten Persiani vertreten zu lassen.“ Persiani dankte dem König, indem er die wohlwollendsten und freundschaftlichsten Gefühle des Zaren versicherte. — Der König denkt am 9. d. wieder in Belgrad einzutreffen. Daselbst hat eine große Demonstration im russenfreundlichen Sinne stattgefunden. Eine große Volksmenge veranstaltete Umzüge mit den transparenten Inschriften: Zivio ZarAlexander III.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, richtete in Abwesenheit des Königs der rumänische Ministerrath durch den Minister des Aeußeren die Bitte an die serbischen Regenten, anläßlich der Salbung des Königs Alexander die wärmsten und aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen Serbiens und die Aufrechthaltung der Beziehungen beider Nachbarstaaten, deren Freundschaft niemals unterbrochen worden, auszudrücken.

Nachrichten über Kairo zufolge befinden sich die Derwische noch in den Bergen, wo sie am Mittwoch angegriffen wurden und große Verluste erlitten. Ihre Lage ist eine unerquickliche, da sie an Wassermangel leiden. Egyptische Truppen hindern sie ins Thal hinabzusteigen, um sich mit Wasser zu versorgen.

Von einem neuen Mahdi berichtet eine englische Korrespondenz: „In dem Distrikt Dacca in Bengalen ist ein muselmännischer Fakir aufgetaucht, welcher überall predigt, daß die Herrschaft der Königin Victoria zu Ende und Mirza Mahdi jetzt Regierer des Landes ist. Er hat schon Anhänger unter den Muhamedanern gewonnen und sich seitdem aufs Rauben gelegt. Kürzlich plünderte er den Bazar in Narsingdi bei hellem Tageslicht aus. Als die Kunde vor den Richter in Dacca kam, nahm er die Sache sehr leicht und wies den Tanna von Narsingdi an, den Fakir und dessen Anhänger zu verhaften. Der Tanna erklärte aber, dieses sei ihm unmöglich. Daraufhin ist eine starke Polizeiabtheilung nach dem Schauplatz der Ruhestörungen gesandt worden. Der Ausgang ist noch nicht bekannt.“

Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus New-York verlangt die Republik Costarica von Nicaragua eine neuerliche Grenzregulirung, so daß der Nicaragua-Kanal großentheils auf das Gebiet Costaricas zu liegen käme. Für den Fall, daß Nicaragua sich weigern sollte, hierauf einzugehen, droht Costarica mit dem sofortigen Einmarsch in Nicaragua.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli 1889.

Wie eine Depesche aus Christiania meldet, ist Kaiser Wilhelm am Mittwoch Abend in Nordheimssund angekommen und übernachtete daselbst. Am nächsten Tage Vormittags besichtigte der Kaiser in Begleitung seines Gefolges Nordheimssund und begab sich hierauf nach dem 3 Kilom. entfernten Stolkjärra und dem Wasserfall von Stensalsfossen. Nachmittags 2 Uhr passirte der Kaiser Utel auf der Fahrt nach Odde. Das Wetter ist prachtvoll. In Odde standen 16 Wagen zu einem Ausflug durch das Oddethal nach dem prächtig gelegenen Laatefos bereit. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser zwei Tage in Odde aufhalten.

— J. M. die Kaiserin Augusta erfreut sich, wie aus Koblenz gemeldet wird, des allerbesten Wohlseins und beabsichtigt zu ihrer Erholung noch einige Wochen daselbst zu verbleiben. Im Herbst kehrt die hohe Frau nach Schloß Babelsberg zurück.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl hat sich heute Vormittag nach Dessau begeben.

— Der Herzog von Edinburg ist heute zu längerem Aufenthalte in Koburg eingetroffen.

— Der geschäftsführende Ausschuß für die Unterstützung der „Nothleidenden in Johnstown“ veröffentlicht soeben seine zweite Sammelliste. Dieselbe schließt mit 91 665 Mk. ab.

— Der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft“ wurden in der gestrigen Sitzung des Bundesraths die Rechte einer juristischen Persönlichkeit ertheilt.

— Am Sonnabend findet eine nochmalige Sitzung des Bundesrathes statt.

Ausland.

Lemberg, den 4. Juli. Wyslauch, Miteigenthümer des „Kurier Lwowski“, wurde wegen Verdachts der Theilnahme an geheimen sozialistischen Verbindungen, nach einer bei ihm und dem Redakteur Revakovicz vorgenommenen Haussuchung verhaftet.

Bern, 5. Juli. Die Konferenz wegen des Simplon-Durchstichs beschloß gestern, die italienischen Abgeordneten sollten behufs Fortsetzung der Unterhandlungen neue Instruktionen einholen über Stellungnahme zu den mehrseitig projektirten Tracen.

London, 5. Juli. Die Hochzeit der Prinzessin Luise von Wales mit Earl of Fife findet am 27. Juli statt. Dem Earl of Fife soll die Herzogswürde verliehen werden, auch Prinz Heinrich von Battenberg soll zum Herzog von Kent ernannt werden.

Petersburg, 5. Juli. Nach Bekanntmachung der Verwaltung der Südwestbahn gelangt vom 1. Juli ab eine Dividende von 2 Rubeln zur Auszahlung.

Bukarest, 5. Juli. Der frühere Gesandte Belatchano ist zum rumänischen Delegirten der Donau-Kommission ernannt.

Konstantinopel, 5. Juli. Der Sultan empfing gestern den neuernannten amerikanischen Gesandten Hirsch, der sein Kreditiv überreichte.

Provinzial-Nachrichten.

* **Briesen**, 5. Juli. (Die hiesige Schützengilde) hält ihr diesjähriges Schützenfest am 15. und 16. Juli in Haertle's Garten-Etablissement ab. An beiden Tagen findet Konzert statt, ausgeführt von der Artillerie-Kapelle aus Thorn.

** **Kulm**, 5. Juli. (Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft) wird am Dienstag den 23., Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Juli im Lokale des Herrn Bengs, Bahnhofsstraße abgehalten.

Königsberg, 4. Juli. (Cognac-Automaten), bei welchen Jeder einen Cognac „heben“ kann, welcher ein Zehnpfennigstück in die Oeffnung hineinwirft, sind die neueste Errungenschaft. Wie die Erfahrung gelehrt hat, werden diese Automaten leider vielfach auch von der Jugend in Anspruch genommen und es müßte daher mindestens darauf gehalten werden, daß derartige Apparate unter den Augen von Erwachsenen ihren Standort haben.

Königsberg, 2. Juli. (Steigerung der Heizmaterialienpreise.) Die hiesige Gasanstalt, welche im vorigen Jahre den Preis für Koaks von 80 Pfennig auf eine Mark pro Centner erhöhte, hat jetzt wieder eine Preiserhöhung um 20 Prozent eintreten lassan. Da außerdem die Steinkohlen täglich im Preise steigen, so dürfte das Heizen im kommenden Winter recht theuer werden.

Mühlhausen, 4. Juli. (Welche Rohheit manche Menschen besitzen), beweist wieder einmal der folgende Vorfall. Am 2. April d. J. begab sich der Geschäftsführer Liedtke in die zum Bröske'schen Etablissement in Mühlhausen gehörige Schmiede, um die Arbeiter zu kontroliren. Da er fand, daß dieselben nicht mit der nöthigen Energie thätig waren, äußerte er zu ihnen: „Ihr werdet heute jedenfalls auch nichts fertig bekommen.“ Zur Erwiderung nahm darauf der Schlosser Gottfried Petzel das Wort und sagte: „Wir können uns doch nicht zu Tode arbeiten.“ Zugleich ergriff derselbe, indem Liedtke ihm erwiderte, daß er den Tag vorher fast garnicht gearbeitet hätte, eine eiserne Stange und schlug diesem damit in das Gesicht und auf die Schulter. Wegen dieser vorsätzlichen schweren Körperverletzung wurde Petzel von der Braunsberger Strafkammer in der letzten Sitzung mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte nur 6 Monate Gefängniß beantragt.

Gumbinnen, 4. Juli. (Der Minister des Innern) Herrfurth wird am Dienstag Abend mit dem Jagdzuge hier eintreffen und am Mittwoch einer Sitzung des Regierungs-Kollegiums beiwohnen. Alsdann will derselbe einen Theil unseres Regierungsbezirkes besuchen. Die Dauer dieser Bereisung ist auf 4 Tage festgesetzt.

Bromberg, 5. Juli. (Submission. Irrenanstaltsprojekt.) Gestern hat zur Vergebung des Baues für eine Artilleriekaserne hier ein Submissionstermin angestanden. Es sind im Ganzen sieben Offerten abgegeben worden und zwar von Toporski u. Felsch aus Thorn mit 362 252 Mk., Wiese u. Harnisch, hier (Zimmer- und Maurermeister) mit 337 508 Mk., Maurermeister Jenisch, hier mit 317 534 Mk., Moschall-Osterode mit 315 594 Mk., Houtermann u. Walter 300 764 Mk., Lewandowski hier 288 625 Mk. und Bauunternehmer Koernig hier mit 184 026 Mark. Letztere Summe beruht jedenfalls auf einen Rechenfehler oder es ist bei Aufstellung der Berechnung ein Gebäude nicht mit aufgenommen worden. — Gestern besichtigte eine provinzialständische Kommission ein Bauterrain in unserer Stadt, um festzustellen, ob sich dasselbe zur Anlage einer Irrenanstalt eignet. Es soll nämlich in unserer Provinz noch eine zweite Irrenanstalt errichtet werden. (Ges.)

Posen. (Eine historische Tabakspfeife) befindet sich gegenwärtig im Schaufenster einer hiesigen Papierhandlung. Dieselbe, ursprünglich eine Lieblingspfeife König Ludwigs XVI. von Frankreich, wurde mit vielen anderen Kostbarkeiten bei Beginn der Unruhen in Paris von vertrauten Dienern über die französische Grenze in Sicherheit gebracht, ging während der französischen Revolution in andere Hände über und befindet sich seit 70 Jahren im Besitz einer Posener Familie. Fürst Sulkowski, der Vater des jetzigen Fürsten, ein Kenner und Schätzer von Antiquitäten, bot im Jahre 1862 für diese Pfeife 1200 Thlr., doch kam der Kauf nicht zu Stande. Jetzt hat sie ein Londoner Antiquitätenhändler für 200 Pfd. Sterl. (= 4000 Mk.) erstanden.

Lokales.

Thorn, 6. Juli 1889.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Richard Bode in Militsch ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Briesen ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der kommissarische Amtsvorsteher Winckler zu Kulm ist an Stelle des Kreisausschuß-Sekretärs von Kaminietz zum Standesbeamten für den Bezirk Brosowo ernannt worden.

---

fröhlich hinzu: „Meinetwegen — ich habe heut' den Stein der Weisen gefunden in den Zügen der kleinen blonden Fee. Freue Dich, mein Marmorblock,“ rief er, indem er abermals die schützende Decke von seiner Gruppe zurückzog und sich dann davor in ernstes Studium versenkte.

Als Rose das Atelier verlassen hatte, war sie noch keine sechs Schritte vorwärts gekommen, als sich Van der Lohe neben ihr befand. Sie sah ihn verwundert an, wenn auch schweigend.

„Welch' schöner Tag,“ begann er, „der Mai ist heuer selten schön und im Wachsthum voraus. Erscheint Ihnen der See im Sonnenlicht ebenso anziehend, als im Mondschein, Fräulein Eckhardt?“

„O gewiß,“ antwortete sie kühl, „obwohl der Zauber der Landschaft natürlich durch das Mondlicht gehoben wird.“ —

Sie gingen einige Schritte schweigend nebeneinander her.

Sie zürnen mir, Fräulein Eckhardt,“ begann er nach einer Pause, „und ich weiß, weshalb. Es ist doch, weil ich Sie heut' Morgen scheinbar zum ersten Mal sah?“

„Ich habe kein Recht, Ihre Handlungen zu kommentiren,“ entgegnete sie kühl und stolz, „Sie sind der Herr des Hauses, ich bin nur die Vorleserin Ihrer Mutter. Es ist die gerechte Strafe für meine Mondscheinpromenade, daß Sie nach derselben meine Wenigkeit ignorirten, und —“

„Halt,“ unterbrach er sie, „sagen Sie nichts weiter. Ihr Mund ist nicht dazu geschaffen, bittere Worte zu sprechen. Und in diesem Licht verhält sich die Sache auch nicht. Wir wollen keine Szene à la Jane Eyre aufführen, denn ich habe nicht viel von einem Rochester. Ich möchte Ihnen aber rathen, nicht über Ihren gestrigen Ausflug in die Klosterruine am See zu plaudern. Es könnte Jemand so lächerlich sein, zu behaupten, daß Mondscheinpromenaden für junge Damen Ihres Alters und Ihrer Stellung nicht passend sind.“

Rose sah überrascht zu ihm auf.

„Denken Sie das auch?“ fragte sie stockend, „ich hatte mir nichts Böses dabei gedacht. Aber ich hätte überlegen müssen, daß ich nicht mehr im Walde, sondern unter Menschen lebe.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Mit dem Bau einer festen Weichsel-Eisenbahnbrücke bei Fordon) soll, wie verlautet, in nicht zu ferner Zeit begonnen werden. Schon dem nächsten Landtage wird eine diesbezügliche Vorlage gemacht werden; damit hängt dann aber auch die Weiterführung bezw. die Inangriffnahme der Bahn Fordon-Ostrometzko-Kulmsee u. s. w. eng zusammen.

— (Hinsichtlich der Rückgabe der durch Todesfälle erledigten Ordensinsignien, Ehrenzeichen und Denkmünzen) bestimmt die Königliche General-Ordenskommission in Berlin Folgendes: Nach den betreffenden Bestimmungen sind von der Rückgabe ausgeschlossen: 1. Die am Erinnerungsbande (weißes, sechsmal schwarz gestreiftes Band mit rothem Vorstoß) verliehenen Dekorationen des Kronen-Ordens 3. und 4. Klasse und des Allgemeinen Ehrenzeichens mit dem Rothen Kreuze bezw. ohne dasselbe, aber am Erinnerungsbande; 2. das Rechtsritterkreuz des Johanniter-Ordens; 3. das Dienstkreuz für Frauen und Jungfrauen; außerdem 4. die Krönungsmedaille; 5. die Kriegsdenkmünze für 1864; 6. die Kriegsdenkmünze für 1870/71 und 7. die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse. Das Düppeler Sturmkreuz, sowie das Alsenkreuz und das Erinnerungskreuz von 1866 werden bei dem Kirchspiel aufbewahrt, zu welchem der Verstorbene gehört hat. Das Dienstauszeichnungskreuz für Offiziere und die drei Klassen der Militär-Dienstauszeichnung werden an das Bekleidungsamt des VI. Armeekorps in Breslau, die Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse dagegen an das Bekleidungsamt des Gardekorps in Berlin zurückgesandt. Alle übrigen preußischen Ordensinsignien und Ehrenzeichen sind nach dem Ableben der Ritter und Inhaber an die Königliche General-Ordenskommission in Berlin einzusenden, während sämmtliche Ordensverleihungspatente und Besitzzeugnisse den Hinterbliebenen als Andenken verbleiben.

— (Reservisten), welche infolge dringender Veranlassungen genöthigt sind, die Befreiung von den Uebungen bei den Militärbehörden zu erbitten, werden darauf hingewiesen, daß solche Gesuche nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bei den Bezirks-Kommandos, sondern bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln eingereicht werden müssen. Ferner ist es durchaus erforderlich, daß die Richtigkeit der im Gesuch angegebenen Behinderungsgründe von der zuständigen Ortsbehörde bescheinigt wird. Gesuche, bei denen die bezeichneten Bedingungen nicht erfüllt sind, finden keine Berücksichtigung. Ueberdies wird der Absender wegen Nichtinnehaltens des Instanzenweges bestraft.

— (Zur Warnung für Denunzianten.) Bei allen Gerichten resp. Staatsanwaltschaften laufen Denunziationen in Menge ein, von denen leider ein Theil immer unlauteren Absichten entspringt. Da möge denn zur Warnung folgende Notiz aus Königsberg hier eine Stelle finden: Die Strafprozesse, in welchen die Anklage auf wissentlich falsche Denunziation lautete, gehören beim hiesigen Landgerichte leider nicht zu den Seltenheiten. In der Sitzung am Sonnabend standen zwei solche zur Verhandlung, in deren einem der Gerichtshof noch auf weitere Beweiserhebung resolvirte. In dem zweiten Strafprozesse traf derselbe die Entscheidung dahin, daß der Angeklagte, Fleischermeister K. wegen des Vergehens mit zwei Monaten Gefängniß zu bestrafen sei. Der Gerichtshof nahm als festgestellt und erwiesen an, daß K. gegen Jemanden bei der königlichen Staatsanwaltschaft denunzirt und auf Bestrafung angetragen habe, mit der Behauptung, daß der Denunziant ihn geschlagen habe, während die Untersuchung, welche in Folge dessen eingeleitet worden war, gerade umgekehrt darthat, daß der Denunziant die Mißhandlung gegen den Denunziaten ausgeführt, und dieser sich dabei ganz passiv verhalten habe.

— (Entwässerungs-Genossenschaft.) Im Kreise Briesen ist eine Genossenschaft zur Entwässerung des Zgnilkabruches zusammengetreten; ihr Statut ist soeben bestätigt worden.

— (Der Westpreußische Enthaltsamkeitsverein) feierte am vergangenen Dienstag in der Kirche zu Krockow bei Neustadt sein Jahresfest; Herr Pfarrer Rindfleisch aus Trutenau hielt die Festpredigt.

— (Lotterie.) Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 180. preußischen Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis Freitag den 19. Juli, Abends 6 Uhr, unter Vorlegung der Vorklassenloose geschehen.

— (Patente) haben angemeldet: Rudolf Friedler in Danzig, Allmodengasse 8, auf eine Maßschraube mit Stellhülse zur Berichtigung von Fehlern in der Maßangabe, und H. Leidig in Danzig auf eine Neuerung an der Kaltziehmaschine von v. Flotow, Oberstlieutenant und Direktor der Gewehrfabrik.

—k. (Ferien!) Die Ferienzeit ist da, die von Tausend und Abertausenden heiß ersehnte Zeit des Ausruhens von anstrengender Arbeit und des Wanderns aus den staubigen Schulsälen und „niedriger Häuser dumpfen Gemächern“ in die freie Gottesnatur. — Ferien, welch' ein Zauber liegt in diesem Worte, welch' herrliche Bilder tauchen da vor dem geistigen Auge auf! Man träumt von Waldesrauschen und Vogelsang, von lachenden Auen, von hohen Bergen und tiefen schattigen Thälern, von Meeresbrausen und rauschenden Bächlein. „Das Auge sieht den Himmel offen“ und das Herz schwelgt schon im Vorgefühl des Genusses, sobald der erste Ferientag da ist. Ade nun, ihr Schulbänke, ade Horaz und Virgil, ade Grammatik und Logarithmentafeln, „Ihr habt uns weidlich schwitzen gemacht“, doch nun ist's genug!

„Wie der Fisch froh in der Fluth schwimmt,
Wie der Fink frei sich davon schwingt,
Fluth' ich dahin, flieg' ich davon.“

Diese Wanderfreude, wie ihr Richard Wagner so melodischen Ausdruck giebt, beseligt heute Lehrer, Schüler, Eltern und alle, welchen die Ferienzeit die Freiheit giebt. Ist es auch nur für wenige Wochen, für sehr kurze Zeit im Verhältniß zu der langen Arbeitszeit, so wird die Freude an der Freiheit doch nicht durch diese Betrachtung verkümmert. Sie ist nur ein Ansporn zu größter Eile, hinauszukommen in das Freie und die staubgeschwängerte Luft der Städte mit dem freien Odem der Natur zu vertauschen; ihn in vollen Zügen einzuathmen, um Geist und Sinne gesund zu baden und Luft zu neuem Leben und Schaffen einzusaugen. Die Koffer sind schon seit Tagen gepackt und nun geht es hinaus in fröhlicher Stimmung mit Sing und Sang, die Brust von Freude und Frohsinn geschwellt. Auch für den Armen in den großen Städten bringt die Ferienzeit Freude und Erholung, Dank dem wohlthätigen Geiste unserer Tage und bürgerlicher Opferfreudigkeit ist es den armen Kindern auch vergönnt gleich den vom Schicksal mehr begünstigten, die dumpfigen Straßen und dunklen Höfe zu verlassen und in Ferienkolonieen sich eine Zeit lang draußen im Freien umherzutummeln. Gerade bei diesen Armen giebt sich die Ferienfreude am rührendsten kund. Sie, denen die Lebensfreuden so kärglich zugemessen sind, saugen neuen Lebensmuth aus der Ferienzeit. Mit eingefallenen bleichen Wangen verlassen sie das elterliche Haus, um mit gerötheten Gesicht und glänzenden Augen, von der Sonne und Luft an Leib und Seele gekräftigt, wieder heimzukehren. Auch die Lehrer freuen sich der Erholungszeit, die ihnen ebenso wie den Schülern noth thut, wenn nicht der Geist verkümmern soll unter dem harten Joch der täglichen Arbeit. — Für die Jugend auf dem Lande und in den kleinen Städten bringt die Ferienzeit leider nicht Tage ungebundener Freiheit. Für sie heißt es, die Eltern auf dem Felde bei der Arbeit unterstützen und mit den Erwachsenen von früh bis spät in glühender Sonnenhitze thätig sein. Doch auch die ländliche Jugend freut sich auf die Ferienzeit, da ihr diese Mitarbeit mit den Eltern lieber ist als der Schulstaub und sie doch noch Gelegenheit genug zum Spielen und Umhertummeln findet. — So beseligt die Ferienzeit Alles, Groß und Klein, Arm und Reich und wir wollen nur wünschen und hoffen, daß alle darauf gesetzten Hoffnungen sich verwirklichen und unsere Ferienreisenden neu gestärkt und gekräftigt am Ferienschluß zu uns zurückkehren!

— (Die Sanitätskolonne des hiesigen Krieger-Vereins) wird morgen in Kulmsee, einer Einladung des dortigen Kriegervereins Folge leistend, eine Uebung veranstalten. Die Kulmsee'er Kameraden beabsichtigen, innerhalb ihres Vereins gleichfalls eine Sanitätskolonne zu bilden.

— (Konzerte.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz konzertirt morgen Nachmittag im Viktoriagarten und Abends im Schützenhausgarten.

— (Soiree.) Im Viktoria-Saal findet morgen Abend eine humoristische Soiree von Leipziger Sängern statt. Näheres ist darüber nicht bekannt geworden.

— (Schwurgericht.) Sitzung vom 6. Juli. Der Müllergeselle Gustav Adolph Arndt aus Lossin, Kreis Kulm, stand unter der Anklage, in der Nacht vom 29. zum 30. Juni 1884 zu Königlich Waldau den Arbeiter Felix Klenczewski vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben und zwar derart, daß durch die Körperverletzung der Tod des p. Klenczewski verursacht wurde. Wegen nicht genügender Beweisgründe wurde der Angeklagte freigesprochen. Vertheidiger desselben war Herr Rechtsanwalt Schlee. Die Königl. Staatsanwaltschaft wurde durch Herrn Staatsanwalt Meyer vertreten. — In zweiter Sache wurde gegen den mit Zuchthaus vorbestraften Schuhmachergesellen Heinrich Panknin aus Neusaß wegen Raubes verhandelt. Panknin war angeklagt, am 11. April 1889 auf einem Wege zwischen Grenz und Kollenken den Handelsmann Rella unter Anwendung von Gewalt seines Portemonnaies mit 175 Mk. Inhalt beraubt zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Jacob. Die Königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Als Geschworene fungirten für die heutige Sitzung folgende Herren: Fabrikbesitzer Friedrich Hübner-Thorn, Progymnasiallehrer Richard Hacke-Löbau, Hotelier Eduard May-Thorn, Posthalter Carl Herzberg-Kulm, Kaufmann Max Glückmann-Thorn, Domänenpächter Bernhard Meyer zu Bexten-Griewe, Gutsbesitzer Hermann Hube-Königl. Roßgart bei Briesen, Fabrikbesitzer Max Schmitz-Neu-Schönsee, Amtsvorsteher Friedrich Hermann-Kl. Czyste, Administrator Emil Liedtke-Friedeck, Gutsbesitzer Oskar Orlovius-Gr. Goerlitz, bei Bergfriede, Domänenpächter Paul Krause-Fiewo.

— (Von einem Hunde gebissen.) Gestern Abend wurde auf dem Neustädtischen Markte ein Mann, der ruhig seines Weges ging, von einem großen Hunde gebissen; das Thier riß ihm ein Stück von seinem Jacket ab. Dieser Vorfall beweist wiederum, wie nothwendig es ist, für die großen, herumlaufenden Hunde den Maulkorbzwang einzuführen.

— (Leichenfund.) Am Ufer der Weichsel bei der Jacobs-Vorstadt wurde vorgestern die Leiche eines unbekannten, anscheinend dem Flößer- oder Schifferstande angehörigen Mannes im Alter von ca. 40 Jahren angetrieben, welche muthmaßlich aus dem russischen Stromgebiet heruntergeschwommen ist. Die Leiche ist nach der Todtenkammer geschafft worden.

— (Raub.) Der Kellner Czarlinski wurde vorgestern nach Verbüßung einer ihm wegen Diebstahls zudiktirten Gefängnißstrafe von 9 Monaten aus dem hiesigen Justizgefängniß entlassen und erhielt bei seiner Entlassung 50 Mark Arbeitsverdienst ausgezahlt. Da Cz. vor dem Gefängnißgebäude durch lautes Rufen Lärm verübte, wurde er von dem Militärposten arretirt und der hiesigen Polizeibehörde eingeliefert. In der Haftzelle machte er die Bekanntschaft eines anderen Kellners Namens Ostrowski, der aus Warschau ausgewiesen sein will und wegen Obdachlosigkeit gleichfalls vorgestern arretirt wurde. Als Beide gestern aus der Haft wieder entlassen wurden, begaben sie sich nach der Bromberger Vorstadt, wo sie verschiedene Lokale besuchten und lustig zechten; die Kosten der Zeche bestritt Czarlinski. In angetrunkenem Zustande kamen Czarlinski und Ostrowski Nachmittags bei dem Lewin'schen Holzplatz vorbei, als Ostrowski, der weniger betrunken als Czarlinski war, diesen plötzlich packte und ihm trotz heftigster Gegenwehr das Portemonnaie, in welchem sich noch 28 Mark befanden, aus der Tasche riß. Mit dem geraubten Gelde wandte sich O. der Kulmer Vorstadt zu. Hier traf er einen Gendarm, und anstatt demselben aus dem Wege zu gehen, hatte er die Frechheit, ihn um Feuer zur Zigarre zu bitten. Der Gendarm musterte den verdächtig Aussehenden und sein Mißtrauen wurde rege, als O. auf seine Frage nicht im Stande war, Legitimationspapiere aufzuweisen. Zudem hörte der Gendarm ein eigenthümliches Geräusch im Munde des Verdächtigen, welches so klang, als wenn Geldstücke zusammenklapperten. Er forderte den O. auf, ihm in ein nahe gelegenes Haus zu folgen und entdeckte bei einer Visitation des Körpers, welche er an O. vornahm, eine Summe Geldes im Munde desselben; es waren die 28 Mark, welche O. dem Czarlinski geraubt hatte. Nun wurde Ostrowski von dem Gendarmen verhaftet und der hiesigen Polizeibehörde eingeliefert, bei welcher von dem verübten Raube später Anzeige einging.

— (Messer-Affaire.) Gestern Nachmittag traf der Dachdecker Katschack in einem Lokale in der Coppernikusstraße mit dem Arbeiter Ortschwager zusammen. Beide Männer, welche erbitterte Feinde sind, geriethen miteinander in heftigen Streit. Als Katschack das Lokal verließ, folgte ihm Ortschwager auf die Straße, umschlang ihn und versuchte ihn zu Boden zu werfen. K. zog ein großes Brodmesser aus der Tasche, schlug, um den O. abzuwehren, mit demselben um sich und brachte dem letzteren eine schwere Wunde am Unterkiefer bei. O. hat behufs ärztlicher Behandlung nach dem Krankenhause gebracht werden müssen. K. ist verhaftet und der Königl. Staatsanwaltschaft überliefert worden.

— (Diebstahl und Unterschlagung.) Die Arbeiter Gebrüder Jastrow entwendeten in der vorvergangenen Nacht aus einem den Kaufleuten Wollenberg und Friedländer gehörigen verschlossenen Schuppen im Zwinger am gerechten Thore einen Sack mit Zinkblech; sie drangen in den Schuppen ein, indem sie das Schloß mittels Nachschlüssels öffneten. Das gestohlene Zinkblech bot einer der beiden Diebe dem Händler F. hierselbst zum Kauf an. Dieser war bereit, dafür 9 Mk. zu zahlen und gab dem p. Jastrow, da er kein Kleingeld hatte, einen 50-Markschein mit dem Auftrage, denselben zu wechseln. Jastrow kam aber nicht wieder. Gestern wurden beide Brüder verhaftet und bei der polizeilichen Vernehmung machte derjenige, welcher mit dem 50-Markschein verschwunden war, die schlau erdachte Ausrede, er habe nicht einen 50-Markschein, sondern nur einen 10-Markschein — solche giebt es bekanntlich garnicht — erhalten.

— (Diebstahl.) Ein Dienstmädchen von hier stahl seiner Brodherrschaft eine goldene Damenuhr. Der Vater des Mädchens fand die Uhr, lieferte dieselbe an die Polizeibehörde ab und stellte bei der letzteren selbst den Antrag auf Bestrafung seiner mißrathenen Tochter. Das Mädchen ist in Haft genommen.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 10 Personen, darunter ein Bettler und ein liederliches Frauenzimmer.

— (Gefunden) sind ein Paar weiße Frauenbeinkleider auf der Bleiche an der Weichsel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,02 Meter unter Null.

)(**Gurske**, 4. Juli. (Schulfest.) Die Schule zu Gurske feierte am 3. ds. im Schmollner Walde ihr diesjähriges Schulfest, das vom schönsten Wetter begünstigt war. Unter Voranmarsch der Siegel'schen Kapelle aus Thorn marschirte der Zug der Schulkinder Vormittags um 9 Uhr vom Schulhause nach dem Festplatze. Für die kleinen Schüler waren Fuhrwerke bestellt, um dieselben nach kurzem Marsche aufzunehmen. Auf dem Festplatze wurden die Kinder mit Buttersemmel, Limonade, Pfefferkuchen und anderen Näschereien bewirthet und sie vergnügten sich bei Spiel und Tanz bis zum Abend. Nachmittags kamen die Eltern und Geschwister der Kinder auch zum Feste. Nachdem Herr Hauptlehrer Uthke in kurzer Ansprache auf die Bedeutung des Festtages hingewiesen, der Schulgemeinde und den Gästen den Dank für ihre Theilnahme und Opferfreudigkeit ausgesprochen und die Kinder zur treuen Vaterlandsliebe ermahnt hatte, endete das schöne Fest mit einem Hoch auf den Allerhöchsten Landesherrn und Absingung der Nationalhymne. Darauf bestieg Alles die bereitstehenden Wagen und unter Musik und Hurrahrufen ging es nach Gurske zurück. Einige Familien vereinigten sich noch später im Saale des Herrn Sodtke zu fröhlichem Tanze. Allgemein wurde lobend die Vorzüglichkeit der Musik, sowie die Unermüdlichkeit der Kapelle anerkannt. Sehr erfreulich war es wahrzunehmen, mit welchem Interesse die Gemeinde an dem Feste der Schule sich betheiligte. Möge das herzliche Einvernehmen zwischen Schule und Haus zum Segen beider ungetrübt fortbestehen!

□ **Kostbar**, 5. Juli. (Schulfest.) Die hiesige Schule beging ihr diesjähriges Schulfest am 3. d. Mts. unter Leitung des Herrn Lehrer Warttmann in Schlüsselmühle. Wie sonst erfreuten sich die Kinder an gemeinsamen Spielen und Tanz; auch ein Prämienschießen und ein Wettklettern wurde veranstaltet. Sämmtliche Schüler und Schülerinnen wurden mit Kaffee und Buttersemmel bewirthet. Am Schlusse des Festes hielt Herr Lehrer Warttmann eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des 3. Juli als des Tages der siegreichen Schlacht von Königgrätz hinwies und an die Helden von Königgrätz, an Kaiser Wilhelm I. und den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm erinnerte. Die Ansprache endigte mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren ritterlichen Kaiser Wilhelm II., worauf die Kinder die Nationalhymne und dann die „Wacht am Rhein“ sangen. Während die Schüler und Schülerinnen den Heimweg nach Hause antraten, vereinigten sich die erwachsenen Theilnehmer an dem Schulfeste zu einem gemüthlichen Tänzchen, welches bis zum Morgen dauerte.

— (Erledigte Schulstellen.) Neu eingerichtete Stelle zu Stanislawowo, Kreis Thorn, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schröter zu Thorn). Stelle zu Taschauerfelde, Kreis Schwetz, evangel. (Kreisschulinspektor Treichel zu Schwetz).

Mannigfaltiges.

(Lohnbewegung der Berliner Bäckergesellen.) In einer Donnerstag stattgehabten Versammlung der Berliner Bäckergesellen wurde über den jüngsten Kongreß der Bäckergesellen Deutschlands Bericht erstattet. Danach hat der Kongreß beschlossen, den Mindestlohn auf 15 Mark, die tägliche Arbeitszeit auf 12 Stunden festzusetzen. Die Versammlung berieth sodann über die Frage des Ausstands und beschloß mit der Proklamirung des Generalstreiks noch 8 Tage zu warten.

(Zur Grubenkatastrophe in St. Etienne.) Die Zahl der bei der Grubenkatastrophe bei St. Etienne umgekommenen Bergarbeiter beträgt nach den der französischen Regierung zugegangenen amtlichen Nachrichten 196. Das Aufsuchen der Leichen der verunglückten Bergleute ist gegenwärtig ganz unmöglich. Man verwendet zunächst alle Mühe darauf, des Feuers Herr zu werden, welches an vier verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist.

(Ein großer Bäckerstreik) ist in Marseille (Südfrankreich) ausgebrochen, dem sich auch die Lade- und Fuhrleute angeschlossen haben. Militär ist seit zwei Tagen zur Anfertigung des Brotes für die Bevölkerung herbeigerufen worden und die ganze Stadt ist von den Truppen besetzt, um einer Belästigung der wenigen Arbeitenden vorzubeugen.

(Ein „gutes deutsches Wort“) wird für „Zigarre“ gesucht. Ein Zigarrenfabrikant in Düsseldorf versendet die Aufforderung zu einer Wettbewerbung um die Auffindung eines guten deutschen Wortes für „Zigarre“. Jeder Bewerber darf drei Vorschläge machen, ein Ausschuß stellt die besten Vorschläge sämmtlicher Bewerber wieder zur engeren Wahl. Die Preise betragen 100, 80, 60, 40, 30 und 20 Mark.

(Das Kinderwagen-Dreirad) ist die neueste Erscheinung im Berliner Straßenleben. An einem der letzten Abende tauchte dieses Gefährt, welches zahlreiche Blicke auf sich lenkte, am Potsdamer Platz auf. Der vorn geöffnete Kinderwagen war in enge Verbindung mit einem zierlichen Dreirad gebracht. Im Sattel des Stahlrosses saß ein etwa zehnjähriger Knabe in Radfahrertracht. Den Fond des Wägelchens nahm ein Mädchen, anscheinend die Schwester des jungen Sportsman, ein. Der kleine Kavalier steuerte seine Dame sehr gewandt mitten durch das Wagengewirr des Platzes hindurch, wandte sich dann zur Bellevue-Allee und fuhr nach dem Thiergarten.

Neueste Nachrichten.

Bergen, 5. Juli. Gutem Vernehmen nach wird Kaiser Wilhelm am Montag hier erwartet und dürfte am Dienstag sich nach Voß begeben.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Paris, 6. Juli. In Saint Etienne ist ein Grubenstreik ausgebrochen. Die Arbeiter verließen die Gruben und weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen, bevor nicht eine Lohnerhöhung erfolgt ist.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Juli	5. Juli
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	207—30	207—60
Wechsel auf Warschau kurz	207—05	207—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—30	104—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—60	62—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—90	57—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—30	102—20
Diskonto Kommandit Antheile	226—70	228—70
Oesterreichische Banknoten	172—	171—80
Weizen gelber: Juli	185—75	186—
Septbr.-Oktbr.	185—25	185—50
loko in Newyork	88—25	fehlt.
Roggen: loko	149—	150—
Juli-August	149—25	150—
Septbr.-Oktbr	153—20	154—20
Oktober-November	154—50	155—20
Rüböl: Juli	57—90	57—40
Septbr.-Oktbr.	57—40	57—
Spiritus:		
50er loko	55—20	55—30
70er loko	35—30	35—30
70er Juli-August	33—80	33—80
70er Septbr.-Oktober	34—30	34—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, den 5. Juli. (Viehmarkt.) Zum Verkauf waren gestellt 345 Rinder. Nur etwa 90 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen verkauft. Schweine waren zum Verkauf gestellt 773 Stück. Höhere Preise als vorigen Montag. Der Markt wurde schnell geräumt. 2 und 3. Qualität 49—53 Mk. Bakonier fehlten. Kälber waren zum Verkauf gestellt 1014 Stück. Tendenz: ruhig zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für 1. Qualität 43—53 Pf., 2. Qualität 32—40 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Hammel waren zum Verkauf gestellt 1148 Stück. Tendenz: ohne Umsatz.

Königsberg, 5. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 56,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 36,25 M. Geld. Kurze Lieferung nicht kontingentirt 36,00 M. Geld.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 5. Juli sind eingegangen: von Horwitz und Zucker durch Woicik 1 Traft, 596 Kiefern-Rund-Holz, 342 Kiefern-Mauerlatten; von J. Schulz durch Smuda 5 Traften, 2231 Kiefern-Rund-Holz; von J. Schulz durch Lebrun 5 Traften, 2126 Kiefern-Rund-Holz, 600 Kiefern-Rund-Mauerlatten, 38 Tannen-Rund-Holz, 108 Eichen-Plancon, 46 Eichen-Rund-Holz, 166 Eichen-Rund-Schwellenklötze, 65 einfache Eichen-Schwellen, 3 Rund-Eschen.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 6. Juli 1889.

Wetter: kühl.
Weizen unverändert 126/7 Pfd. bunt 164/5 M., 128 Pfd. hell 168 M., 130 Pfd. hell 170 M.
Roggen nur geruchfreier verkäuflich, alter geruchfrei 119 Pfd. 134 M., 121 Pfd. 135/6 M.
Gerste Futterwaare 106—110 M.
Erbsen Futterwaare 126—131 M.
Hafer 141—146 Mark.

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland.

Für Sonntag, 7. Juli.
Wolkig, vielfach bedeckt mit Neigung zu Regen, andererseits heiter; kühle Nacht, zunehmend warm bei Tage. Schwacher bis mäßiger Wind.

Für Montag, 8. Juli.
Sonnenschein und wandernde Wolken; wärmer, schwacher bis mäßiger Wind. Später Gewitterwolken, vielfach Regen und strichweise Gewitterschauer.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, der Klempnermeister

Herrmann Meinas

im 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 9. d. M. Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Altstadt 303 aus statt.

Hedwig Witt
Ludwig Scheidler
Verlobte.
Thorn im Juli 1889.

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen **Kreisanleihescheinen** sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden:

4 % Anleihe V. Emission vom 1. Juli 1887.
Littr. B. über 1000 Mark
Nr. 233, 294,
Littr. C. über 500 Mark
Nr. 36, 40, 41, 42,
Littr. D. über 200 Mark
Nr. 101, 102, 121, 123, 124, 125, 158, 166, 180, 200, 222, 246.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1890 ab bei der Kreis-Kommunalkasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn den 29. Juni 1889.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. Krahmer.

Bekanntmachung.

Ziegel 1. und 2. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Thorn den 5. Juli 1889.

Der Magistrat.

Hiermit erlaube ich mir, die geehrten Interessenten davon zu benachrichtigen, daß ich mich hierselbst **Elisabethstraße Nr. 8** als

Lederzurichter

niedergelassen habe, und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Roman Kladziński.

Gründlichen Unterricht
im
Zuschneiden von Wäsche

ertheilt
A. Kube, Gerechtestr. 129 I.

Eine der ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, am Orte gut eingeführt, sucht einen tüchtigen, für die Sache interessirten

Vertreter.

Bewerbungen unter H. H. durch die Exp. d. Ztg. erb.

Echt
Holländ. Cacao

ausgewogen per Pfund Mk. 2,40, in Blechdosen per Pfund Mk. 3.

Garantirt mehlfreie
Vanille-Bruch-Chocolade

von 1 Mk. per Pfund an, offerirt
die erste Wiener Kaffee-Rösterei
Neust. Markt 257.

Dr. med. Haupt,

Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige,
Tharandt bei Dresden.

Prachtvoll gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Kurmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den obigen Besitzer.

2000 Pfd. Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Kaufm. Auskünfte
über Firmen in Europa, Orient rc. durch

W. Schimmelpfeng,

Berlin, London, Paris, Pest, Wien rc.,
über Nordamerika und Australien durch
The Bradstreet Company.
Vereinigte Bureaus: Berlin W., Behrenstr. 47.

Am 7. Juli früh verreise ich bis Anfang August.

Dr. L. Szuman.

Vom 6. Juli bis 4. August ist mein Operationszimmer geschlossen.

Dr. Clara Kühnast.

Wirklich hochfeine neue engl.
Matjesheringe

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Zwei ganz neue und **eine alte**
Singer-Nähmaschine

stehen sehr billig zum Verkauf beim Uhrmacher **H. L. Kunz, Neustädt. Markt 257,** wo sich die Kaffee-Rösterei befindet.

In **Kleefelde** sind gute **Kocherbsen** zu verkaufen.



Reitunterricht

ertheilt
M. Palm, Bachestr. 16h II.

Daselbst sind auch **Reitpferde** zu verleihen.

Ein Reitpferd,

brauner Wallach, 3″, gut geritten, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen
Neustadt 212, 1 Tr.

Unfallanzeigen

stets vorräthig bei
C. Dombrowski, Katharinenstraße 204.

Umzugshalber

verkaufe mein Lager zu
bedeutend herabgesetzten Preisen

aus; dasselbe bietet noch **große Auswahl** in **Strickwolle, Baumwolle, Tricottaillen, Tricotkleidchen, Schürzen, Corsetts, Strümpfen, Handschuhen, Socken, Shlipsen, Chemisetts, Kragen, Manschetten u. s. w.,** sowie **sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei.**

Neust. Markt. **M. Jacobowski Nachf.**

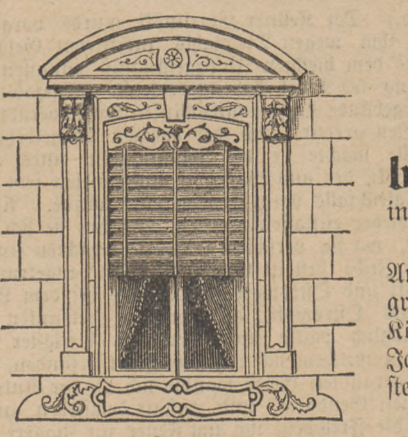
Mein **Ladenlokal** ist zu vermiethen.

Patent-Rollschutzwände,

höchst praktisch für Zimmer, Balkons, Veranden, Gärten etc. offerirt zu Fabrikpreisen

W. Berg, Möbel-Magazin,
Brückenstrasse Nr. 12.

Stab-Jalousieen-Fabrik



von
August Appelt,
Bromberg,
empfiehlt
beste Stab-Jalousieen

in einfachster bis elegantester Ausführung
zu billigsten Preisen.

Außer am hiesigen Platze habe ich für größere Städte wie Berlin, Breslau, Königsberg, Danzig, Posen, Bromberg rc. Jalousieen in großer Anzahl geliefert und stehe mit Auskünften und Preiskouranten gern zu Diensten.

August Appelt, Bromberg, Holzhofstraße 6.

Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn Katharinenstrasse 204

Begründet 1857

Werke. — Tabellen. — Prospecte. — Circulaire. — Rechnungen.

Im Besitz von zwei vorzüglichen Schnellpressen und einer grossen Auswahl Text- und Zierschriften empfiehlt sich die Buchdruckerei zur Ausführung sowohl der grössten und schwierigsten, wie der kleinsten und einfachsten Druckarbeit bei prompter Lieferung und billigster Preisberechnung.

Lager sämmtlicher gebräuchlichen Formulare.

Umfangreiches Papierlager.

Mittheilungen. — Briefköpfe. — Einladungen. — Tischkarten. — Visitenkarten.

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: Georg Voss-Thorn.

Ausschank:
Baderstraße Nr. 59|60.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Täglich frisch gebrannten
Kaffee

in feinsten Mischungen empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstr. 340/41.

Einen zweiten Inspektor

zum 1. August sucht **Dominium Griewe** bei Unislaw bei 300 Mark Gehalt.

2—3 Malergehilfen,

auf Akkordarbeit, können sofort eintreten bei
F. Paprocki, Malermeister,
Coppernikusstraße.

2—3 tüchtige Ofensetzer

finden dauernde Beschäftigung bei
J. Kuczkowski, in Mielke's Garten, Neust. 331.

---

ff. Gebirgs-Himbeersyrup

empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstraße 340/41.

Klempnergesellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
W. Höhle, Thorn, Mauerstr. 395.

Einige j. Mädchen,

die die **Damenschneiderei** in allen Zweigen, sowie das **Zuschneiden** nach bewährter, leicht faßlicher Methode erlernen wollen, können sich melden bei
Mathilde Schwebs, Bäckerstr. 166 I.

---

2 Wohnungen, 4—6 Zim. u. Zub., Balk., Ausf. Weichsel, zu verm. Bankstr. 469.

Mein **Grundstück,** Kl.-Mocker, an der Kulmer-Vorstadt, mit Obst- und Gemüsegarten, bin ich Willens für 4800 Mark zu verkaufen. **C. Bock.**

---

2 Lehrlinge zur **Tischlerei** verlangt von sofort
G. Wessel, Tischlermeister, Mocker.

---

1 Ulmer Dogge,

¾ Jahr alt, 0,76 Meter hoch, fein dressirt, ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein einfach möblirtes Zimmer für zwei Herren sofort zu vermiethen
Bäckerstraße 225 III.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. Oktober eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Möblirte Stube vom 1. oder später an 1 bis 2 Personen zu vermiethen.
H. v. Dessonneck, Mocker.

---

1 Laden nebst Wohnung zu verm.
Gerechtestr. 97.

Eine große herrsch. Wohn. nebst Stallungen v. 1. Okt. z. verm. Mellinstr. 90. Daselbst sind auch möbl. Zim. n. Pferdest. zu haben.

Die 1. Etage

und **1 kleine Wohnung** zu vermiethen
Bäckerstraße 259/60.

Die 2. Etage, 3 Zimmer, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Petzolt, Coppernikusstraße 210.

M. Zim. u. Burschengel. z. v. Bankstr. 469.

---

3 Stuben, Küche, Zubehör zu vermiethen
Bäckerstraße 224.

---

1 m. Z. u. K., 1 Tr. n. vorn, Neust. Markt 145.

Die **Geschäftsräume** in unserem Hause **Breitestraße 85,** früher Buchhandlung, sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine herrschaftl. **Wohn.,** best. aus 6 Zim., Küche u. Zub., ist im Ganz. od. geth. v. 1. Okt. zu verm. Gerechtestr. 128 3 Tr. zu erfr.

---

1 Wohnung, 4 heizb. Zimmer, Entree u. Zubehör, auch kleinere Wohnungen, vom 1. Oktober zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Die von Herrn Major **Mache** innegehabte **Wohnung** ist von sogleich oder p. 1. Oktober zu vermiethen.
C. Hass, Bromb. Vorstadt I.

Schützenhaus-Garten.

A. Gelhorn.
Sonntag den 7. Juli cr.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Herrn **F. Friedemann.**

Anfang 7½ Uhr. **Entree 20 Pf.**

Victoria-Garten.

Sonntag den 7. Juli cr.

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.**

Friedemann.

Schützen-Verein Mocker.

Sonntag den 7. Juli cr.

Königsschießen.

Nachm. 2½ Uhr **Festmarsch.**
Von 3½ Uhr ab

Großes Volks- und Schützenfest.

Concert

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.

Abends prachtvolle Beleuchtung des Gartens und Feuerwerk.

Eintritt 20 Pf. Kinder frei.

Mittwoch den 10. Juli cr.
Abends 7 Uhr
im Saale resp. Garten des Victoria-Theaters

Wohlthätigkeits-Concert

einiger geschätzter Dilettanten und der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz.

Billets à 1,50 sind im Vorverkauf bei den Herren **F. Duszynski** und **M. Lorenz** zu haben.

Zahntechnisches Atelier

Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)
H. Schneider.

Ich bin befreit

von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife.
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

---

1 herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer mit Zubehör und Pferdestall, p. 1. Oktober zu vermiethen.
Rob. Majewski, Seglerstr. 119.

Eine Villa, mit großem Garten und Pferdeställen, Bromberger Vorstadt 1. Linie, ist im Ganzen oder getheilt zum 1. April 1890 zu vermiethen.
A. Baermann, Gerstenstraße Nr. 320.

Die 2. Etage, 5 große Zimmer, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Carl Neuber, Baderstraße 56.

Die Wohnung,

seither vom Herrn Lieutenant Eisenhardt bewohnt, ist sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab., nach vorn gelegen, zu verm. im **Goltz**'schen Hause Tuchmacherstraße 173.

Altstädter Markt 289 sind in der **ersten Etage** die von Herrn Rechtsanwalt **Aronsohn** bewohnten **Räumlichkeiten** vom 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung 11 bis 12 Uhr. **Moritz Leiser.**

Eine **Mittelwohnung,** 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen
A. G. Mielke & Sohn.

Eine Wohnung, 2 Treppen, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Dinter, Schillerstraße 412.

Bromberger Vorstadt Nr. 100 ist eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen Altstädt. Markt 436 im Laden.

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 156 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 7. Juli 1889.

In deutsche Seebäder!

In diesen Tagen haben die Seebäder die diesjährige Saison eröffnet. Das veranlaßt uns, an unsere Leser ein Wort für unsere deutschen Seebäder zu richten, denen das Ausland von Jahr zu Jahr eine immer drohender werdende Konkurrenz macht. Von Helgoland bis Ostende frequentirt ganz wesentlich deutsches Publikum diese ausländischen Bäder. Nun bieten nicht die größere Eleganz des Kursaales, nicht die Möglichkeit, ein kleines Jeu zu machen, nicht die zum Theil fragwürdigen Erscheinungen, die eine transplantirte Großstadt zeitigt, die Vorbedingungen zu gedeihlichem Kurerfolge, sondern dies thun einzig und allein die natürlichen Heilpotenzen: Seeluft und Seewasser und die Art, sie zu genießen. Von diesem Standpunkt aus aber sind unsere deutschen Seebäder Heilbäder κατ' ἐξοχήν. Was den ausländischen Bädern die starke Frequenz zuführt, ist lediglich die bessere Verbindung mit dem Hinterlande, die trotz unseres vorzüglich entwickelten Eisenbahnnetzes gerade nach unseren Seebädern, und namentlich nach den Inselbädern viel zu wünschen übrig läßt. Wegen des dazwischen liegenden Stückchen Meer und wegen der Abhängigkeit von den Gezeiten läßt sich nicht jede Inkonvenienz beheben; aber Manches könnten die Badeverwaltungen im Verein mit den Eisenbahndirektionen bessern. Liegt auch im deutschen Wesen eine gewisse Koketterie mit ausländischem Thun und Treiben, ist auch zuzugeben, daß in der Mehrzahl der ausländischen Bäder den Götzen: Luxus, Mode und Toilette mehr gehuldigt werden kann, als in unseren deutschen Bädern, so ist doch auf der anderen Seite das Nationalgefühl des Deutschen mächtig genug erwacht, und der Kern des Heileffekts von der Schale der Aeußerlichkeiten prinzipiell genug verschieden, um einen Appell an die Aerzte und an das Publikum zu rechtfertigen. Handelt es sich um einen blasirten Elegant als Kurobjekt für das Seebad, den schickt man allerdings am besten ins Ausland, nach Trouville, damit er sich weiter amusire. Dort findet er auch die am besten für ihn passende, weil geistlose Gesellschaft. Ein skrophulöses Kind aber, ein bleichsüchtiger Backfisch, ein gewissenhafter Beamter, der sich im Aktenstaub „nervös“ gearbeitet hat, Menschen, die gesunden sollen, die gehören in unsere deutschen See-, beziehungsweise Inselbäder, damit sie in die krystallenen Fluthen deutschen Meeres tauchen und als neue Menschen zu ihrem Berufe, zu ihrer Familie zurückkehren. Nicht Prachtbauten und Hotel-Paläste machen den Werth der Seebäder aus, in denen der Mensch aus der Intensität des Berufs- und Gesellschaftslebens in eine gewisse Natürlichkeit zurückkehren soll. Sie sind im günstigsten Falle vitra crystallina et scatulae aureae zu der ohnehin so lecker schmeckenden Arzenei einer Seebadekur, oder unnöthig vertheuernde Zusätze. Uebermäßige Zerstreuungen, rauschende Vergnügungen sollten sich im Gefolge der Ueberkultur durchaus nicht in die Seebäder, soweit sie Heilbäder sein wollen, schlängeln. Eine gewisse Einkehr bei sich selbst, eine gewisse Rückkehr zu dem harmlosen Treiben unserer Jugend ist eine wesentliche Vorbedingung zur gedeihlichen Kur am Strand gegenüber dem alltäglichen Hetzen und Jagen, dem ätiologischen Momente einer Unzahl von Krankheiten, ebenso wie ein gewisses Maß in den Preisen. Beide Vorbedingungen sind durchgängig in deutschen Seebädern gegeben, die Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse sind solide und zum Theil hervorragend, die Kurmittel sind die bestmöglichen. Darum Du deutsches Publikum gehe in deutsche Seebäder und hilf so den Abstrom deutschen Kapitals ins Ausland an Deinem Theil eindämmen.

Mannigfaltiges.

(Ueber das Alter der Vögel) wird vielfach gestritten. Der das höchste Alter erreichende Vogel ist der Schwan. Es wird behauptet, daß er bis zu 300 Jahren leben könne. Knauer erzählt in seinem „Naturhistoriker“, daß er mehrere Falken gesehen habe, von denen einer 162 Jahre alt geworden war. Auch die Geier und Adler leben sehr lange. Im Jahre 1819 starb ein Seeadler, welcher im Jahre 1715, also 104 Jahre zuvor, gefangen wurde und selbstverständlich damals schon ein Alter von mehreren Jahren hatte. Ein weißköpfiger Geier, welchen man im Jahre 1706 fing, starb im Vogelhaus des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824, das Thier hatte also allein in der Gefangenschaft 118 Jahre zugebracht. Papageien können, von der Zeit an, in der sie gefangen und gezähmt worden sind, noch über 100 Jahre leben. Die See- und Sumpfvögel haben eine Lebenslänge, welche mehrere Generationen übertrifft. Die Gänse und der Kuckuck erreichen ein vorgeschrittenes Alter, die ersteren natürlich nur dann, wenn sie nicht vorher gebraten werden! Auch die Raben leben, wie versichert wird, über 100 Jahre. Die Elstern dagegen erreichen, wenn sie in Gefangenschaft gehalten werden, ein Alter von nur 20—25 Jahren, in der Freiheit aber ein viel höheres. Der Haushahn kann 15—20 Jahre seinen Weckruf erschallen lassen. Die Tauben können bis zu zehn Jahren leben, die kleinen Singvögel 8—18 Jahre ihre Lieder in der Luft schmettern. Relativ kurz lebt die Nachtigall, in der Gefangenschaft höchstens 10, und die Amsel, die höchstens 15 Jahre alt wird. Die bei uns gezüchteten Kanarienvögel können 12—15 Jahre, die auf den kanarischen Inseln im Freien lebenden ein höheres Alter erreichen.

(Wie alt ist der Spandauer Juliusthurm?) Diese Frage ist nicht mit voller Bestimmtheit zu beantworten. Wer den Thurm erbaute, und wie er zu seinem Namen kam, ist ebenfalls nicht bekannt. Die zum Bau verwandten Steine stimmen in der Größe vollständig mit denen in der alten Stadtmauer überein. Man könnte hieraus schließen, daß der Inliusthurm zugleich mit der Stadtmauer, also um das Jahr 1320, entstanden sei. Im Uebrigen macht er ganz den Eindruck eines Bauwerkes aus der Zeit Kaiser Karl IV. Um 1400 soll der Ausdruck „einen mit dem Julius bestrafen“ bereits sehr gebräuchlich gewesen sein. Vielleicht hat der Thurm später davon seinen Namen erhalten. Besonders zur Zeit der Quitzows ist das Burgverließ zu Spandau den Wegelagerern oft ein unbequemer Aufenthalt gewesen. Auch Dietrich von Quitzow selbst hat eine vierzehntägige Haft darin abgebüßt. In einem Kriege, den er im Jahre 1402 gegen den Bischof Johann von Lebus führte, wurde er von den Spandauer Bürgern am 10. November in der Nähe von Tremmen angegriffen. In einem heißen Gefecht wurde er besiegt und gefangen genommen. Im Triumph führten ihn die Spandauer als Gefangenen mit sich in die Stadt. Allgemeiner Jubel empfing die heimkehrenden Krieger; großes Lob ward ihrer Heldenthat gespendet. Alles war auf den Beinen, um den verhaßten Raubritter zum Schlosse zu geleiten, wo er im Verließe des Juliusthurmes gefangen gehalten wurde. Am 25. November kam Markgraf Jost nach Spandau, um mit Dietrich von Quitzow zu unterhandeln. Gegen ein Lösegeld von 1000 Schock böhmischer Groschen wurde er sofort aus der Haft entlassen.

(Das Telephon als Lebensretter.) Ein eigenthümlicher Vorfall, bei welchem das Telephon als Lebensretter diente, wird aus Berlin berichtet. Der in der Großen Frankfurterstraße wohnende Rentier Adolph H. ließ sich mit dem in der Landsbergerstraße wohnenden, ihm befreundeten Kaufmann F. telephonisch verbinden, und beide Herren plauderten mehrere Minuten geschäftlich mit einander, als plötzlich der Rentier hindurchrief, daß ihm sehr übel würde und er die Anzeichen eines Schlaganfalles verspüre. Auf die Frage des Freundes, ob er zu ihm kommen solle, hörte F. nur noch die Worte: „Arzt holen!“ F. eilte schnell zu seinem Hausarzt und fuhr mit demselben nach der Wohnung seines Freundes. Da auf mehrfaches Klingeln nicht geöffnet wurde, ließ Herr F. den Schlosser holen, und nun fand man den Rentier bewußtlos und nur noch leise athmend neben dem Telephon liegend vor. Den ärztlichen Bemühungen gelang es nach Stundenfrist, den alten Herrn wieder in's Leben zurückzurufen, und dürfte derselbe binnen einigen Tagen wieder hergestellt sein. Ohne Dazwischenkunft des Arztes würde H., welcher seiner Wirthschafterin an diesem Nachmittag auszugehen erlaubt und sich ganz allein in der Wohnung befand, hilflos gestorben sein.

(Sorglose Behandlung geringfügiger Fußwunden) hat wiederum ein blühendes Menschenleben gefährdet und den Betreffenden zeitlebens zum Krüppel gemacht. Vor zehn Tagen zog sich der in der Grünthalerstraße zu Berlin wohnende Arbeiter K. eine leichte Verletzung an der großen Zehe des linken Fußes dadurch zu, daß er sich den Nagel abriß, was nur eine schwache Blutung verursachte. Trotz mehrfacher Warnungen Seitens Bekannter und trotzdem der Fuß nach einigen Tagen ganz bedenklich anschwoll, ließ K. die Wunde unbeachtet, bis er am Sonnabend durch entsetzliche Schmerzen gezwungen wurde, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, jedoch leider zu spät. Im Moabiter Krankenhause, wohin K. gebracht wurde, mußte zur Abnahme des Beines bis zum Knie geschritten werden, und es ist trotzdem fraglich, ob es gelingen wird, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

(Das Militär-Fahrrad) hat in England schon eine gewisse Bedeutung erlangt. Es besteht dort bereits eine eigene Radfahrer-Abtheilung. Die englischen Militär-Fahrräder zerfallen in folgende Gattungen: Offiziere bekommen ein Dreirad mit einem hinten angeordneten Gewehr nebst Patronentasche, Kartenbehälter und Lebensmitteltasche. Soldaten, welche einzeln als Boten oder im Aufklärungsdienst aufzutreten haben, erhalten eine sogenannte Bicyclette, d. h. ein Zweirad mit zwei gleich großen niedrigen Rädern, deren Handhabung leichter zu erlernen ist, als die der hohen Fahrräder. Das Gewehr ruht neben dem Fahrer in Gabeln, und die Patronentasche ist hinten am Sattel angebracht. Die eigentliche Mannschaft bedient sich dagegen der Zweiräder mit niedrigen Rädern, die tandemartig, d. h. hinter einander verkuppelt sind. Jedes Zweirad trägt zwei Mann; es kann nur fahren, nachdem es mit einem anderen verbunden worden. In der Regel werden 6—8 Fahrräder verkuppelt. Die Gewehre ruhen in aufrechter Lage in Trägern und Gabeln an der Seite der Fahrenden. Anscheinend sollen die Fahrräder hauptsächlich bei der Zuführung der Munition an die Schützenlinien Verwendung finden. Man rechnet auf eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 9600—12800 Metern in der Stunde, und auf eine tägliche Leistung von 120 Kilometern.

(Hungersnoth in Westindien.) Aus der holländischen Besitzung, von der Insel Curaçao, kommen haarsträubende Berichte über die daselbst herrschende Hungersnoth. Es hat auf der Insel nunmehr seit 15 Monaten nicht mehr geregnet und es wird noch bis Oktober dauern, ehe der übliche Jahresregen fallen wird, wenn er nicht wie im vorigen Jahr überhaupt ausbleibt. Berge und Felder sind mit einer Schicht grauen Staubes bedeckt, das wenige Grün, das man hier und da sieht, wird von einem Glühwinde versengt. Tausende Stücke Vieh sind dem Hunger erlegen und häufig kann man beobachten, wie die Esel das halbverfaulte Stroh an den Dächern der Negerhäuser gierig verzehren. In Folge dieser langen Trockenheit ist die Ernte durchaus vernichtet worden; der im März 1888 geerntete Mais ist vollständig verzehrt, und wie die ausgehungerte Bevölkerung noch die lange Zeit bis zum nächsten März überstehen wird, ist trotz aller Seitens der Privatwohlthätigkeit dargebrachten Opfer ein Räthsel; die Arbeit auf den Pflanzungen steht vollständig still, da der harte, ausgetrocknete Boden doch nicht von dem kraftlosen Zugvieh bearbeitet werden kann. Viele Arbeiter sind nach Venezuela gegangen, um daselbst Arbeit und Verdienst zu finden, haben aber Frauen und Kinder im gräßlichsten Elend zurückgelassen. In Folge des Mangels an der nöthigsten Nahrung herrscht unter der Bevölkerung der Skorbut, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat und sich mit der Zunahme der Noth stets weiter verbreitet.

Touristisches Zick-Zack.

Reisebriefe unseres Spezial-Berichterstatters.

Harzburg den 2. Juli 1889.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

„Der Noth gehorchend, nicht dem eignen Trieb“ flüchtete ich hierher. In dem ganzen Harz suchte ich nach einem kühlen Fleck — vergebens! Derselbe Sonnenbrand, dem ich bei uns zu entrinnen glaubte — nahm mich hier wieder in Empfang und durchheizt mich weiter.

Harzburg ist ein paradiesischer Ort und es ist wirklich nicht zu viel behauptet, wenn ihn die hiesigen Lokalpatrioten mit gerechtem Stolze „die Perle des Harzes“ nennen. Perlen — sofern sie echt sind — sind aber bekanntlich nicht ganz billige Dinge, ihr Werth wird indeß häufig als imaginärer viel zu hoch taxirt. Und so kann es schon sein, daß auf diese eigen geschaffene Perlen-Symbolik sich der nicht unbedenkliche Ruf Harzburgs gründet, daß es ein sehr theuerer Kurort sei.

Ich, für meine Person, muß dieses Gerücht für absolut unbegründet, für eine schlecht komponirte Fabel erklären, die vielleicht zum Theil von jener Sorte von Natur- und Kunstfreunden ausging, welche gewöhnt sind, in jedes Konzert ihr eigenes Butterbrod mitzubringen, damit der festgesetzte Etat von 0,00 Mark nicht überschritten werde. Nein, nein und zum dritten Male nein! Harzburg ist nicht theuer. Freilich werden auch hier, genau so wie anderwärts, dem Geldbeutel keine Schranken gesetzt und es giebt Hotels hier, wo man, sofern man nur einigermaßen zur Schwärmerei für indische „Vogelnester“ oder Marke „Heidsick“ angelegt ist, mit aller Bequemlichkeit das Monatsgehalt eines doch jetzt schon erheblich „aufgebesserten“ Volksschullehrers an einem Tage los werden kann! Aber so wenig man Millionäre in pekuniärem Sinne Durchschnittsmenschen nennen kann, so wenig darf man solche Fälle zur Beweisführung für die Höhe der Preise heranziehen.

Die Hotel-Rechnungen, welche mir zum Andenken an meinen Aufenthalt in ihnen als Souvenir überreicht wurden, zeichnen sich durch rührende Einfachheit der Arithmetik aus, zweistellige Zahlen kommen fast gar nicht oder doch nur in der Summe vor und ich hatte Anfangs den Eindruck, als ob die Gastwirthe hier gar nicht addiren könnten. Allerdings muß ich gestehen, daß ich mein Urtheil auf die Kenntniß zweier Hotels stütze, deren Ruf in Bezug auf Billigkeit und gute Verpflegung als wohlbegründet längst feststeht. Da ich der Allgemeinheit damit nützen will, so darf ich deren Namen nicht verschweigen; es sind: das Bahnhofs-Hotel „Braunschweiger Hof“ und das ebenfalls dicht am Bahnhof ruhig gelegene „Hotel Lindenhof“. Die Verschwägerung der beiden Wirthe hat auch eine Abwechselung in der Benutzung beider durch meine Person herbeigeführt und ich kann sagen, daß die Zeit, welche mir das Bergsteigen zum Essen, Schlafen und Plaudern in diesen Gasthöfen übrig ließ, zu der am wenigsten kostspieligen und angenehmsten gehört, die ich jemals in Gasthöfen verbrachte. Man kommt ordentlich in Verlegenheit — man weiß nicht, was man mehr anerkennen soll: die auffallende Zuvorkommenheit der Wirthe oder die skrupulöse Sorge der Wirthinnen um die Verpflegungsverhältnisse des Gastes. Und dabei reiste ich unter dem gewiß unverdächtigen Namen Friedrich Wilhelm Schultze, der gewiß nicht so schnell einen Journalisten vermuthen läßt! Aber es liegt Noblesse in diesen Wirthen, sie sind Gründer einer neuen Gastwirths-Dynastie, deren weiblicher Theil einem alten Gastwirths-Geschlechte in Braunschweig entsprossen ist. —

Harzburg nimmt immer mehr die Allüren eines Weltbades an, ohne an seinen diskreten Reizen etwas einzubüßen. Zu dem Komfort, den es bisher besaß und der sich immerhin noch in erträglichen Dimensionen bewegte, tritt jetzt die langentbehrte Wasserleitung, welche den Bier- und Weinverächtern klares Gebirgsquellwasser aus dem nahen Rieffenthal herholt; hierzu kommt das unvermeidliche Wiener Café und eine altdeutsche Weinstube und noch vieles Andere, welches man der lobenswerthen Initiative des hiesigen Komitees für den Fremdenverkehr, dessen schriftführende Seele ein hiesiger Kollege, Herr Redakteur Nasche ist und welcher in zielbewußter Gemeinsamkeit mit dem herzoglichen Badekommissariat über das Wohl des Ortes und das Wehe, welches den Fremden etwa zugefügt wird, streng wacht, zu danken hat.

Ueber die landschaftlichen Reize Harzburg's spaltenlang Worte verlieren, hieße seine Vorzüge schmälern. Das saftig frische Grün der herrlichen Fichten-, Tannen- und Buchenwälder, von welchen die energisch aufstrebenden Hügel- und Bergketten des Oberharzes bekränzt sind, wie wunderbar belebend wirkt es nicht in seinen mannigfachen Abtönungen und Nuancen auf Auge und Herz! Einen Monat noch — und das grüne Farben-Potpourri des Frühlings ist einem schattirungslosen monotonen Grün gewichen, das jedenfalls der jetzigen, so erquickenden Frische bedeutend nachsteht. Und wie märchenhaft schön lehnt sich jenes schloßartige Gebäude an den waldbekränzten Berg, das sich in weiser Vorsicht „Aktien-“ und nicht „Dividenden-Hotel“ nennt! Man könnte meinen, die ganze Szenerie sei von dem pensionirten Braunschweiger Hoftheater-Regisseur Petermann arrangirt, der bei großen Festen die Regie und hier ein beschauliches Rentnerleben führt. Der Glanzpunkt der bergtouristischen Umgebungen Harzburgs, wenn man von einem Gang durch das durch Sprengarbeiten herzoglich Braunschweigscher Bergleute aus seiner sonst idyllischen Ruhe aufgeschreckte Radau-Thal — Ton auf der vorletzten Silbe! — mit seinem sich überpurzelnden Radau-Wasserfall absieht, bildet entschieden der historische Burgberg, der mit seiner Canossa-Säule den Beweis liefert, daß Politik nicht nur den Charakter, sondern oft die schönste Aussicht verdirbt. Dort oben, 1457 Fuß über dem Meeresspiegel, soll, wie es in der Sage heißt, der vielzitirte altgermanische Lieblingsgott unseres Reichskanzlers, „der blinde Hödur“ häufig zu Abend gegessen haben.

So könnte ich Ihnen noch lange von den landschaftlichen Vorzügen Harzburgs erzählen; für Touristen werden sie trotz aller Schönheit so lange von nur mäßiger Anziehungskraft bleiben, so lange sich die herzoglich Braunschweigische Regierung noch mit kurtaxlichen Taschenspieler-Kunststücken befassen wird. Der ahnungslose Tourist, der sich am sechsten Tage mit vollem Beutel ruhig schlafen legt, erwacht am siebenten Tage um 6 Mark erleichtert, die man ihm ohne Gnade abfordert, selbst wenn er noch an diesem Tage abreisen will.

Und nun, addio, Herr Redakteur, den nächsten Bericht erhalten Sie vom Brocken — nota bene — wenn ich nicht zuvor mich in die flüssigen Schweiß genannten Atome verflüchtigt habe, was bei dem heutigen Thermometerstand nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Hans Löwe.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreis-Ausschuß als Sektionsvorstand der Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern, zugestellte Heberolle wird in unserer **Steuer-Rezeptur** gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, während 2 Wochen und zwar vom 1. bis 15. Juli dieses Jahres in den Dienststunden zur Einsicht der Betheiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn den 28. Juni 1889.

Der Magistrat.

Oeffentl. Ausschreibung.

Zum Neubau von Wegeunterführungen beim Bahnhof Thorn sollen die erforderlichen Materialien, als rund

1240 cbm. Sprengsteine,
950 Tausend Hintermauerungsziegel,
100 „ Verblendziegel,
2040 Centner gebrannter Stück-Kalk

im Ganzen oder getheilt in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen eingesehen, auch gegen gebührenfreie Einsendung von 75 Pfennig für jedes einzelne Angebot bezogen werden. Verdingungstermin den

12. Juli cr. Vorm. 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 28. Juni 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.



Bock-Auction

zu

Dembowalonka Westpr.

am

Sonnabend den 27. Juli cr.

Nachmittags 2 Uhr

über ca. 30 sprungfähige **Rambouillet-**

Kammwoll-Vollblut-Böcke.

Kataloge 8 Tage vor der Auction auf Wunsch.

F. v. Hennig.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Medicinal-Tokayer



(unter permanenter Controle des Gerichts-Chemiker **Dr. C. Bischoff** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen,

verkauft zu **Engros-Preisen**

General-Depôt und **Engros-Lager** bei

L. Gelhorn in Thorn.

Blut-

Apfelsinen, 30—50 Stück je nach Größe der Frucht in einem 5 Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur“** in **Triest. Citronen** 40—50 Stück **Mk. 2,70. Neue Malta-Kartoffeln** 5 Kilo Mk. 2,50.

Alles portofrei!

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn:** Neust. i. d. Löwen-Apotheke, in **Kulmsee:** i. d. Apotheke à Fl. 60 Pf.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Verlegung des Geschäfts

in der

Schuh- u. Stiefelfabrik von H. Penner & Co.,

Breiten- und Schillerstraßen-Ecke.

Verkaufe vom heutigen Tage **zu enorm billigen Preisen:**

Herren-Gamaschen von 7 Mark an, Herren-Schuhe von 5 Mark an,
hohe Damen-Randschuhe in Kalb-, Ziegen- und Sewroleder von 6 Mark an,
hohe Damen-Lackschuhe von 5 Mark an, hohe Damen-Zeugschuhe von 3,50 Mark an,
niedrige Promenadenschuhe von 4,50 Mark an, Ballschuhe von 3 Mark an,
helle Damen-Strand-Schuhe von 4 Mark an, Damen-Ziegenleder-Morgenschuhe von 3,50 Mark an,
Herren-Morgenschuhe von 3 Mark an, gewöhnliche Damenschuhe von 4,50 Mark an,
gewöhnliche niedrige Damenschuhe von 3 Mk. an, Knaben-Stulp-Stiefel von 3 Mk. an,
Kinder-Knöpfschuhe von 2,50 Mark an, niedrige Kinderschuhe in hell und schwarz von 2 Mark an,
kleine Kinderschuhe von 60 Pf. an.

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen werden entgegengenommen.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

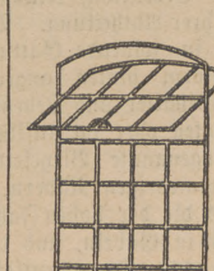
billige Preise

empfiehlt

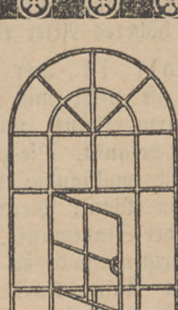
K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße

Die



Dampf Schmiede u. Schlosserei



von

Robert Majewski

in **Thorn III**

liefert als **Spezialität**

schmiedeeiserne Fenster

zu den billigsten Preisen.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes geben die **erste Lieferung unentgeltlich ab.**

Keine Familien-, keine Schul- oder Volks-Bibliothek

kann heutzutage ein Konversations-Lexikon entbehren!

Otto Spamer's Illustrirtes

Konversations-Lexikon

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch Hausschatz für das Volk

„Orbis pictus“ für die studierende Jugend

Zweite, gänzlich neugestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.

Zu beziehen in:

8 Bänden oder in **200** Lieferungen à **50** Pf. oder in **34** Abtheilungen à **3** Mk.

Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern Karten und Plänen.

Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei

Versäume kein Interessent, durch Einsichtnahme der ersten Lieferung, oder noch besser des ersten Bandes, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass das Werk wirklich ausserordentlich Reichhaltiges bietet.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit; Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Haupt-Depot: **A. G. Mielke & Sohn** in Thorn.
Depots: Apoth. **C. Zlotowski** in Gollub; **Alex. Petri** in Inowrazlaw; **Victoria-Drogerie** in Bromberg; **J. Rybicki & Co.** in Kulm, sowie in den meisten Apotheken.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolph Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.

Erstes Heft.

Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.

Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Die neuesten Tapeten

zu den billigsten Preisen.

Musterkarten stehen zu Diensten.

Alle **Oel-** und **trockene Farben, Pinsel, Firniß, Lacke** 2c.

empfiehlt **billigst**

J. Sellner.

Spezialität: Tapeten u. Farben.

THORN

Gerechtestraße 96.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz **sofort entfernt,** angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,

Neust. Markt 257

neben der Apotheke.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

Beliebte Façons



Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in

Thorn bei: F. Menzel und Max Braun,

in Kulmsee bei: J. H. Bergmann

oder direct vom Versand-Geschäft

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Spiel

karten, sogenannte französische Piquetkarten (Oeldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur

10 gestempelte Spiele 4 Mk.

Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen.

1 Probespiel kostet 50 Pf.

frei in's Haus.

Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

H. Mehles

BERLIN W.

159 Friedrich-Strasse 159.

Hochelegante Fächer. — Billige Sonnenschirme.

Chinesische Thee's

à 2, 2½, 3, 4, 4½, 5, 6 Mk. per Pfund,

Japan- und China-Waaren

empfiehlt in reicher Auswahl

Russ. Thee-Handlung

B. Hozakowski-Thorn,

Brückenstrasse 13.

Coursbücher.

Bädeker's Reisehandbücher,
Meyer's Reisebücher,
Grieben's Reisebibliothek,
Reisekarten,
Reiselektüre

empfiehlt

Justus Wallis,
Buchhandlung.

Coursbücher.

Für die Bade-Saison

ist soeben das Neueste in

Sommer-Tricot-Stoffen

für **Blousen, Knabenanzüge, Kleidchen, Négligés** eingetroffen bei

M. Schwebs, Bäckerstr. 166 I.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,

Mauerstraße 463.

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden**

ist durch seine eigenartige Komposition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Mein Lager von hochelegantem

Damen- & Herren-Stiefeln

Berliner Façon und eigene Arbeit,

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

F. Dopslaff,

Schuh- & Stiefel-Fabrikant

Schillerstr. Nr. 414.

Kinderschuhe und -Stiefel in sehr großer Auswahl.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn

Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen

durch locale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.

Breitestraße.

Gut gebrannte

Ziegel 1. Klasse

S. Bry.

sind noch billig abzugeben.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	00	17	00
Roggen	„	13	00	14	00
Gerste	„	11	00	13	00
Hafer	„	13	00	14	50
Lupinen	„	8	50	10	00
Wicken	„	10	00	12	00
Stroh (Richt-)	„	5	00	6	00
Heu	„	5	00	6	00
Erbsen	„	11	50	14	50
Kartoffeln	„	3	20	4	00
Weizenmehl	50 Kilo	8	50	16	20
Roggenmehl	„	7	80	10	40
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	00
Bauchfleisch	„	—	70	—	90
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck	„	—	—	1	60
Hammelfleisch	„	—	90	1	00
Eßbutter	„	1	50	2	00
Eier	Schock	2	20	2	40
Krebse	„	—	50	5	00
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Zander	„	1	60	1	80
Hechte	„	1	00	1	40
Barsche	„	—	80	1	20
Schleie	„	—	90	1	20
Weißfische	„	—	30	—	60
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	—	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	1	40

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.